140. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot" München, Samstag, 12. September 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Die franz. Beschimpfung der schwarz-rot-gelben „Reichsfahne"

Von Luther und Stresemann protestlos eingesteckt!

Das Geheimnis des Pazifistenkranzes von Paris

Wir berichteten bereits in Nr. 136 des „V. B." von der neuen Ohrfeige, die sogen. „deutsche" Vertreter des Pazifismus, der weltpolitischen Prostitution, in der „heiligen" Stadt Paris von den Franzosen erhielten, als sie am Grabe des „unbekannten Soldaten" Kränze mit schwarzrotgelber Schleife niederlegten, die in französischer Sprache die Aufschrift trugen: „Dem unbekannten Soldaten — die Soldaten des Friedens."

Nunmehr hat auch die jüdische Weltpresse, besonders die geistige Ablagerungsstätte derer um Loebe, Friedens-Deimling, Bernstorff usw. das „Berliner Tageblatt" (Nr. 424) zu diesem für alle Pazifistenseelen erschütternde Ereignis Stellung genommen und in der Hitze des Wortgefechtes für die „deutschen (!) Farben in Paris" plaudert der geistige Vater dieser „pietätvollen Ehrung" allerhand aus, was geeignet ist, diese ganze Komödie zu entlarven:

„Die Zeremonie (der „Ehrung" des feindlichen Soldaten durch die vaterlandsverräterische „Deutsche Liga für Menschenrechte"!) muß in der frühen Morgenstunde erfolgt sein, denn niemand hatte Kenntnis davon. Nach dem „Petit Journal" handelte es sich um drei Kränze, einen von der „Liga für Menschenrechte" (!), der zweite war von der „Deutschen Friedensgesellschaft", der dritte vom „Reichsbanner Schwarzrotgold" (was ja eine selbstverständliche Dankespflicht dieses franzosenfreundlichen Bundes für die Reden des französischen Juden Basch in Deutschland war! Red.). . . . Um 11 Uhr vormittags erschienen vier junge Männer mit zwei Frauen am Triumphbogen und warteten auf einen Herrn Bierbucher (!), der nach dem „Journal" Wilbuscher (!) heißen soll, und der offiziell eine Palme niederlegen und eine Ansprache halten sollte. Bis 1 Uhr mittags erschien (aus Gründen pazifistischer Tapferkeit wohl? Red.) dieser „Herr" nicht, und die Abordnung zog sich verstimmt zurück. . . . Am Abend erfolgte dann von französischer Seite der Protest beim Polizeikommissar, der erklärte, die Kränze seien unbemerkt niedergelegt worden und die Polizei habe beschlossen, die Schleifen entfernen zu lassen" . . . Der „Quotidien" teilte die Namen der „deutschen" Kranzniederleger mit: Vierburger Otto, von Westfalen (?), Ernst Berger, Otto Lehmann, Rußbüldt, Hans Schwan, jedenfalls so „urwüchsige" Namen, daß man nur an echte „Staatsbürger" denken kann.

Freilich, das „Berliner Tageblatt" ist sehr konsequent, daß es seine ganze Leserschaft äußerst gering hinsichtlich ihrer Denkfähigkeit einschätzt, denn im gleichen Atemzuge, in dem die „deutsche" Ehrung des französischen Soldaten gepriesen wird, bringt es uns über die Einstellung der Franzosen zum Pazifismus folgende verblüffende Neuigkeit:

„In der Schlußsitzung des Weltfriedenskongresses führte die Abrüstungsfrage zu lebhaften Debatten. Besonders die französischen Delegierten Pioch und Buisson legten ihre Ansichten dar. Pioch verlangte, daß niemand, der den militärischen Dienst verweigere, gerichtlich bestraft werde. Buisson widersetzte sich dem im Namen der Pflicht des Individuums gegen die Gesellschaft. „Sie untergraben alle menschlichen Gesetze", rief er Pioch zu. Das ist unzulässig, solange wir lebn und solange wir in der Gesellschaft leben wollen." Bei der Abstimmung wurde der Standpunkt Buissons mit 194 Stimmen gebilligt, während sich für die Forderung Pioch nur 144 Stimmen, zum größten Teil Deutsche (!!), ergaben . . ."

Kann die Charakterlosigkeit und geistige Kastration der „deutschen" Pazifisten besser als durch diese Abstimmung erwiesen werden. Das fühlt selbst der „Tageblatt"jude, als er im Bestreben, für die oben erwähnte Ohrfeige ja keinem Franzosen ein Härchen zu krümmen, für die Wegnahme der „Ehrungs"-Kränze ausgerechnet — — die deutschen Hakenkreuzler verantwortlich macht. Denn „bei den Leuten, die gegen diese (unwürdige) Kranzniederlegung protestierten, handelt es sich um würdige Gesinnungsgenossen der deutschen Hakenkreuzler oder Frontbannleute, die ja auch keine Gelegenheit zu einer ähnlichen Demonstration sich entgehen lassen, und denen selbst die Majestät des Todes keine Furcht (wie dem Herrn Wilbuscher! Red.) einflößt."

Der Schlußsatz mag richtig auf die internationalen, sich zu Unrecht der „deutschen" Sprache bedienenden Pazifisten mit Ausnahme ihres Helden W. zutreffen, die eine solche Schandkomödie aufführen, daß es selbst ihren französischen Gönnern zu dumm wird! Deutsche haben für solches Geschmeiß nur den Speichel der tiefsten Verachtung übrig!

Die ganze Angelegenheit hat aber noch eine andere Seite: Schwarz-Rot-Gold sind bekanntlich die offiziellen Farben der deutschen Republik. Diese sind von französischen Behörden von Kränzen einfach abgerissen und unbekannt wohin verschleppt, verscharrt oder sonstwie verwendet worden. Als die französische Fahne vor paar Jahren in Berlin „beleidigt" worden war, mußte später eine deutsche Reichswehrkompanie im Parademarsch an ihr vorüberziehen, nachdem der französische Botschafter es gefordert hatte. Im Falle der schwarzrotgoldenen Schleifen hat man nichts Ähnliches gehört. Die Reichsregierung hat die Farben der Republik durch untergeordnete französische Behörden ruhig schänden lassen, hat mit keinem einzigen Wort protestiert!

Uns lassen die Farben, mit denen Frankreich [illegible] die „deutschen" [illegible] ansieht, natürlich kalt. In diesem Falle aber sollte Deutschland schlechtweg beschimpft werden. So wird es auch überall im Ausland aufgefaßt. Aber Stresemann hat es — übersehen. Er blickt jetzt gebannt nach Lausanne, wo er sich die „Ehre" geben wird, mit Chamberlain und Painlevé an einem Tisch zu sitzen. Man denke! Der Lebenstraum ist in Erfüllung gegangen. . .

Grenzverletzungen der französischen Truppen

Bergzabern, 11. Sept. Französische Infanterie der elsässischen Garnison Weißenburg haben kürzlich im Bezirk Bergzabern Übungen veranstaltet und dabei Flurschaden angerichtet. Da Truppen der elsässischen Garnison nicht berechtigt sind, auf deutsches Gebiet überzutreten, handelt es sich bei dem Vorkommnis um eine flagrante Verletzung der deutschen Gebietshoheit.

Schadet nichts; Stresemann wird schweigen.

Der Völkerbundsrat über Österreichs Knechtung

Genf, 11. September. In der gestrigen Verhandlung des Völkerbundsrates über den Wiederaufbau Österreichs erstattete Dubois Bericht über die Verhandlungen des Finanzkomitees. Er stellte fest, daß die österreichische Währung „stabilisiert" und daß die Staatsrechnung für 1924 günstig abgeschlossen sei. Das gleiche dürfe man für das Rechnungsjahr 1925 erwarten, Österreich bedürfe aber langfristiger Kredite, um seine Wirtschaft wieder neu zu beleben. Bis zur Herstellung des Vertrauens zu Österreichs Wirtschaft erscheine es ratsam, für die Nationalbank noch während der nächsten drei Jahre einen Finanzberater beizubehalten und dem Völkerbundsrat die Möglichkeit zu geben, falls das Staatsbudget ins Schwanken gerät, innerhalb einer Frist von 10 Jahren eingreifen zu können und die Finanzkontrolle wieder aufzunehmen. Das Finanzkomitee schlage daher dem Völkerbund vor, zuerst mit der begonnenen Kontrolle fortzufahren, hieran eine provisorische Aufhebung zu schließen und dann allmählich zu der endgültigen Aufgabe der Kontrolle überzugehen.

Bundeskanzler Dr. Ramek gab seiner bestimmten Überzeugung Ausdruck, daß die völlige Wiederherstellung möglich sei und erklärte sich mit dem Vorschlag des Finanzkomitees einverstanden . . . . selbstverständlich. Chamberlain gratulierte der österreichischen Regierung, dem Generalkommissar Zimmermann und dem Völkerbundsrat zu der über alle Erwartung günstigen Entwicklung der österreichischen Finanzlage. Im Namen der österreichischen Regierung dankte Bundeskanzler Ramek dem Völkerbund für seine Hilfeleistung an Österreich und bezeichnete seine Vorgänger, den Bundeskanzler Dr. Seipel, als den wahren Retter Österreichs, der gemeinsam mit dem Völkerbund die finanzielle Gesundung Österreichs in die Wege geleitet hätte. Dr. Ramek verpflichtete sich hierauf, die beiden von dem Finanzkomitee vorgeschlagenen Bedingungen dem österreichischen Parlament zu unterbreiten. Der Rat billigte die Beschlüsse des Finanzkomitees.

Wien, 11. September. Die aus Genf vorliegenden Nachrichten werden in politischen Kreisen außerordentlich ernst beurteilt. Man hält es für ausgeschlossen, daß sich im Nationalrat eine Mehrheit findet, welche die vom Völkerbund gestellten Forderungen erfüllt.

Auffallend ist die frühzeitige Abreise des Finanzminister Dr. Ahrens, der sich nicht, wie beabsichtigt, nach Wien, sondern in kurzen Erholungsurlaub begibt. In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Finanzminister Dr. Ahrens angesichts des Mißerfolges in Genf seine Demission einreichen wird. Die Genfer Entscheidung kann zu den schwersten innerpolitischen Erschütterungen führen. Es steht fest, daß auch in der Frage einer wirtschaftlichen Erleichterung für Österreich in Genf keine praktischen Ziele erreicht werden können und bestenfalls die Einsetzung neuer Kommissionen und Vorverhandlungen zu erwarten sind.

Um die Brenner-Grenze

Mussolinis Zusage zur Ministerkonferenz

Genf, 11. September. Der erste italienische Delegierte, Scialoja, der an Mussolini die Anfrage Chamberlains und Briands richtete, ob Mussolini bereit sei, an einer Ministerkonferenz mit Dr. Stesemann teilzunehmen, hat gestern eine Antwort erhalten. Wie verlautet, soll einige Wochen nach Abschluß des Sicherheitsvertrages eine Vollversammlung des Völkerbundes zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in Genf zusammentreten.

Chaumet über die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland

Paris, 11. September. Auf dem Bankett, das gestern zu Ehren Painlevés in Straßburg gegeben wurde, sprach nach dem Ministerpräsidenten auch der Handelsminister Chaumet. Er sagte, Frankreich träume ebensowenig von einer wirtschaftlichen, wie von einer politischen Vormachtsstellung. Es strebe nur in vollem Bewußtsein der internationalen Solidarität nach der freien Entfaltung seines Tatendranges. Diese Solidarität hätte die große Lehre des Krieges sein müssen, und doch sehe man, wie die verschiedenen Nationen sich mit unerträglichen Zollschranken umgäben. Frankreich wünsche, mit allen Nationen Abkommen zu treffen, die für beide Teil gleich vorteilhaft sein sollten.

Er erklärte, es ist nicht unsere Schuld, wenn die französisch-deutschen Besprechungen nicht vor Ende der letzten Session zum Abschluß gebracht worden sind. Wir haben im Geiste der größten Versöhnlichkeit gehandelt. Wenn Deutschland wirklich ein Abkommen wünscht, so wird ein Abschluß bei den neuen Verhandlungen zustandekommen. Man darf uns nicht zumuten, daß wir die Interessen der großen Industrien und namentlich der elsässischen Industrie zum Opfer bringen.

Spanische Niederlage in Marokko

Der große Angriff gegen Abd el Krim

Paris, 11. September. Von allen Fronten in Marokko werden schwere Angriffe gemeldet. Auf einem 40 Kilometer breiten Frontabschnitt zwischen Teronol und Sker gingen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung zum Angriff über.

Nach französischen Meldungen konnten die ersten Stellungen mühelos erstürmt werden. Französische Flugzeuggeschwader griffen gestern vor allem die wichtigsten Verkehrspunkte hinter der Riffront an und zerstörten große Proviant- und Waffenlager. Im Laufe des gestrigen Nachmittags setzte der Angriff auch auf anderen Frontteilen ein. Im ganzen sind 85 französische Bataillone in vorderster Linie eingesetzt; 14 befinden sich in der Reserve. Nach Angaben der französischen Heeresleitung befinden sich gegenwärtig etwa 200 000 Mann an der Marokko-Front. Alle höheren Truppenstäbe sind dicht an die Front herangezogen worden, um in möglichst enger Verbindung mit den Angriffstruppen zu sein. Zuverlässige Schätzungen geben die militärischen Streitkräfte Abd el Krims mit 40 000 Soldaten an. Das französische Oberkommando glaubt, daß durch diese großen Angriffe Abd el Krim gezwungen wird, seine Offensive gegen Tetuan einzustellen.

Die Lage bei Tetuan wird von der spanischen Armeeleitung sehr ernst gehalten, besonders, da Abd el Krim auch gestern an dieser Stelle große Vorteile errungen hat und teilweise im Besitze der strategisch sehr wichtigen Höhenzüge nördlich und östlich von Tetuan ist! Man glaubt, daß Abd el Krim auch weiter versuchen wird, Tetuan in seinen Besitz zu bringen. Während des gestrigen Tages wurde die Stadt ununterbrochen von der Rifartillerie unter Feuer gehalten. Wie verlautet, ist der große französische Angriff auf die dringenden Bitten und Vorstellungen der Spanier unternommen worden, die der französischen Armeeleitung mitgeteilt haben, daß sie die Stellungen bei Tetuan nicht halten könnten, wenn sie nicht sofort durch einen großen französischen Angriff an anderen Fronten entlastet würden. Nach spanischen Meldungen hat sich Abd el Krim bereits in den Besitz der Höhen um Tetuan gesetzt und beherrscht dadurch völlig die Lage auf diesen Frontabschnitten. Die Spanier haben alle verfügbaren Flugzeuge bei Tetuan zusammengezogen. Auch von der Front bei Melilla und Alhucemas sind große Truppenmengen nach Tetuan gezogen worden. Die Erfolge Abd el Krims bei Tetuan sollen hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die Spanier ihre besten Kampftruppen hier weggezogen hätten, um sie bei Alhucemas zu verwenden. Die spanischen Truppen, die jetzt bei Tetuan ständen, seien nicht an den Marokkokrieg gewöhnt und versagten völlig!

Das sieht beinahe so aus, als ob die Spanier furchtbar geschlagen worden wären. Hoffentlich mißlingt auch der französische Sturm.

Paris, 11. Sept. Nach einer amtlichen spanischen Erklärung ist die 5000 Mann starke Kolonne des General Parez nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, zur Verstärkung auf Ajdir bei Alhucemas gelandet worden, sondern zur Verstärkung nach Tetuan geschickt worden. Der Vormarsch der 15 000 Mann starken Kolonne auf Ajdir ist bereits gestern eingestellt worden, da der Vormarsch wegen Mangel an Nachschub, besonders wegen großer Verpflegungsschwierigkeiten zunächst undurchführbar erscheint. Mit Rücksicht auf die schwierige Lage bei Tetuan soll sich der bei Alhucemas kommandierende General Saro entschlossen haben, zunächst nicht weiter vorzurücken. Das ungünstige Wetter an der Küste von Alhucemas hat gestern angehalten, so daß keine Verpflegung und keine Munition gelandet werden konnte. Die Hauptaufgabe des Angriffes bei Alhucemas und des Vormarsches auf Ajdir ist keineswegs erfüllt worden; denn Abd el Krim hat bisher zum Schutze seiner Hauptstadt keine Truppen von der Front bei Tetuan weggezogen. Die Operationen haben damit für die bei Tetuan schwer bedrängten Spanier keine Erleichterung gebracht.

Die Pleite der Internationale

Nur Sektkellner hatten ein Interesse

Marseille-Witze der „Münchener Post"

Das eifrige Blättchen des Marseillereisenden Erhard Auer, die „Münchener Post", sieht sich in der glücklichen Lage, einen sogenannten, originalen „Nachlese-Bericht" über die berüchtigte Tagung der internationalen Arbeiterverführer zu bringen. Darin schwätzt ein Ungenannter manche interessante Einzelheit aus der Schule.

Wehklagend wie einst Jeremias auf den Trümmern Jerusalems beginnt der weise Mann:

„Man spricht in Marseille nicht mehr viel von dem Kongreß, und eigentlich ist es schade, daß seine Wirkung nicht größer war. Wenn man bedenkt, daß neben den Reden auf der Tagung und neben einer schlechten Theateraufführung, bei der die meisten vorher davonliefen, nur das Herabreißen eines Kongreßschildes (!) überhaupt eine Fühlungnahme mit der Marseiller Bevölkerung ermöglichte, so muß man resigniert (!) feststellen, daß die Organisationsunmöglichkeit (d. h. Abneigung gegen den volksfeindlichen Internationalismus! Gal.) der Franzosen dort erneut klar wurde. . . . Keine großen Massenversammlungen, keine Demonstrationszüge, nicht einmal eine starke Anteilnahme der Einwohner an den Verhandlungen von Marseille erlebte man. . . ."

Wenn nun der von so großer Katerstimmung beherrschte Genosse „Kl." meint, nicht aus „Abstumpfung gegenüber dem Marxismus", sondern aus dem Umstand, daß der Konferenzsaal außerhalb des Stadtzentrums lag, sei dieser Beweis von „Interesselosigkeit", besonders der Arbeiterschaft, zu erklären, so können wir darüber das Urteil getrost unseren Lesern überlassen. Jedenfalls findet wahre Begeisterung für eine Idee sich auch gerne dazu bereit, Opfer aller Art, z. B. auch Zurücklegung großer Wegstrecken, um zu einer Tagung zu kommen, zu übernehmen. Natürlich beim jüdischen Marxismus, dem jede begeisternde Idee abgeht, braucht das nicht zu verwundern! Und doch gab es Interessenten am Kongreß. . . . Der Berichter nennt sie:

„Der Schaffner, die Kellner, der Portier, sie erkundigten sich dauernd nach den Fortgängen des Kongresses. . . . Das Interesse war also da. . . ."

Hier hat der Auer-Freund eine böse Sache angeschnitten, daß gerade die Kellner so interessiert an dem langen Bleiben der „Arbeiterführer" gewesen seien. Ja, ist denn das ein Wunder, wenn soviel Sekt getrunken, so viel gegessen wird, wie es die „bescheidenen" Marxistenbonzen getan haben, daß alles davon, namentlich von dem riesigen Sektverbrauch, sprach!? Wie kann man nur den Kongreß ergebnislos bezeichnen wollen, denn abgesehen von der guten Erholung, die im Verein mit der würzigen Mittelmeerluft der Sekt und die Hotelküchen von Marseille den „Arbeiterführern" (die ja alle auf Kosten ihrer Parteikassen die schöne Reise gemacht hatten, mit denselben Geldern, die aus dem Sparpfennig des einfachen Arbeiters zusammengekommen waren) brachte, waren es doch viele papierene Entschließungen geworden, die als Ergebnis des Kongresses vorlagen.

„In zwei Jahren wird die nächste sozialistische Tagung in London sein. Bis dahin muß sich manches zu unseren Gunsten geändert haben . . . . unsere Gedanken werden weiter siegreich marschieren. . ."

Mit diesem Ausklang schließt der Epilog des Berichterstatters; dabei übersieht der Unglücksrabe, daß ausgerechnet in der nächsten Spalte seiner Zeitung das „siegreiche Weiterschreiten" trefflich erläutert wird, denn dort steht der von uns bereits erwähnte Jahresbericht der Parteileitung der S.P.D., wo wörtlich geschrieben wird, daß „man gezwungen ist, da und dort manchen Stillstand und manchen Rückschlag zu verzeichnen", daß um rund 100 000 eingeschriebene Mitglieder geschwunden sind, daß die Jugendbewegung zurückgegangen ist. Wenn so die Ideen der „Münchener Post" weiterschreiten, dann kann in London ein Bestattungsverein für die 2. Internationale gegründet werden! Gal.

Attentat auf den japanischen Botschafter in Moskau

Warschau, 11. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben chinesische Studenten ein mißlungenes Attentat auf den japanischen Botschafter in Moskau verübt. Die Studenten sind verhaftet worden.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts

Paris, 11. September. Aus Kairo kommt die Meldung, daß das Kabinett infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Justizminister und dem Ministerpräsidenten zurückgetreten ist.

Rußlands Schuldenangebot an Frankreich

London, 11. Sept. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die Sowjetregierung Frankreich als Schuldenregelung die jährliche Verzinsung von 200 Millionen Pfund Sterling zu 2½ Prozent anbieten werde. Als Gegenleistung solle Frankreich der Sowjetregierung neue Kredite eröffnen und die Wrangelflotte ausliefern. Der Korrespondent hält die Annahme des Vorschlages für ausgeschlossen.

Deutsches Reich

Jüdische Schwindeleien

Eine amtliche Darstellung.

Der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg gab gelegentlich einer Pressebesprechung Aufklärung über die Angelegenheit des „Feurigen Ordens".

Danach wurde der „völkische" Orden von zwei Amerikanern namens Strohschein (!!) im Februar dieses Jahres gegründet. Vater und Sohn Strohschein bezeichnen als ihren Beruf Prediger. Sie suchten und fanden Mitglieder in neuvölkischen Kreisen, aber auch aus den Reihen der schwarz-rot-goldenen Republikaner. Unter allerlei Klimborium und Firlefanz gingen Vereidigung und Sitzungen vor sich. Vollkommene Schweigepflicht wurde jedem Mitglied auferlegt. Der Zweck des Bundes soll „völkische Erneuerung Deutschlands" gewesen sein, Gewalttaten wurden ausdrücklich abgelehnt. Daß aus den Kreisen des „Feurigen Ritterordens" jemand an den sogenannten Fememorden beteiligt gewesen sei, dafür fehlt jeder Anhalt. Man entschloß sich, dem Treiben dieses Ordens nachzugehen, da unter den in der Femeangelegenheit vernommenen Persönlichkeiten sich auch einer befand, der Beziehungen zu dem Orden hatte.

Vizepräsident Dr. Friedensburg erklärte, daß die durch WTB. und die BS.-Korrespondenz verbreiteten Nachrichten über diese Sache nicht von ihm oder seinem Ressort stammten und daß er nicht in der Lage sei, die Mitteilungen amtlich zu decken, da, wie gesagt, vieles, was verbreitet worden ist, nicht den Tatsachen entspreche.

Es steht also bereits fest, daß das jüdische Wolffbüro unwahre Nachrichten verbreitet und die marxistischen Zeitungen jämmerlich gelogen haben. Wie zu erwarten stand!

Die Reichspost in München u. Nürnberg macht für ein Marxistenblatt Reklame!

Zahlreiche Teilnehmer am Rundfunk in München und Nürnberg konnten in den letzten Wochen auf einen skandalösen Zustand bei der ehemals von dem frommen Barmatschieber Höfle betreuten Reichspost kommen, als sie ihre Quittungsformulare für den monatlichen Rundfunkbeitrag erhielten und auf dessen Rückseite Werbeaufrufe für das Nürnberger Barmatblatt, die „Fränkische Tagespost", lesen konnten. In fetten Lettern prangte da eine Aufforderung, dieses rote Judenblatt zu beziehen und, damit es der Dumme nicht vergißt — war gleich die beiliegende Bestellkarte angeheftet.

Man findet ja in der herrlichen Barmatdemokratie kaum etwas mehr, das einem Staunen abnötigen könnte. Früher gab es einmal Behörden und Staatseinrichtungen, von denen man glaubte und merkte, daß sie für das ganze Volk da waren. Heute sind wir so weit gekommen, nachdem z. B. schon 1920 der Feldzug bei den Reichstagswahlen für die schwarz-rot-gelben „Verfassungs"parteien aus dem Steuersäckel in der „Zentrale für Heimatdienst" und ähnlichen Parteistellen bestritten wurde, daß auf der einen Seite nicht nur ein zugelaufener Galizier wie der Michael und Barmat von der Reichspost Millionenkredite bekommen, nein, es wird sogar der ganze Betrieb in den Dienst der schwarz-rot-gelben Propagnada gestellt. Bald werden noch Poststempel mit Werbungen für den „Bayer. Kurier" und die „Rote Fahne" kommen. Heil diesen erleuchteten Ministern der Barmatpost!

Zusammenschluß nationaler Eisenbahner

Am Sonntag fand in Augsburg eine Konferenz und eine öffentliche Versammlung zum Zwecke des Zusammenschlusses nationaler Eisenbahner Bayerns mit der nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner statt. Die Beschlüsse der Konferenz wurden in einer Entschließung festgelegt, die die Eisenbahner Deutschlands zur Stärkung der nationalen Front aufruft.

Das rüstige Fortschreiten der völkischen Kampfgewerkschaften hinterläßt überall seine Spuren und wird bald durchschlagende Erfolge zeitigen. Gerade die Eisenbahner haben an der Dawesform das beste Beispiel dafür, was uns noch bevorsteht.

Rücksichtslose Offenheit

Die Amerikaner halten es nicht mehr für nötig, ihre wahre Meinung über die europäischen Schuldner zu verbergen. Man höre eine Washingtoner Meldung:

„Der Versuch der amerikanischen Regierung, so bald als möglich die Fundierung der von den Vereinigten Staaten während und nach dem Kriege ausgeliehenen Kapitalien zu erlangen, ist, wie man sagt, darauf zurückzuführen, daß man sozusagen die Bücher in Ordnung bringen will. Der Gedanke, der hinter dieser Politik steckt, ist, wie wir oft an dieser Stelle betonten, die feste Absicht, **die Stabilisierung der europäischen Währung zu erreichen.** Finanzsachverständige sind der Ansicht, daß die kontinentaleuropäischen Staaten etwa ¾ Milliarden Dollar jährlich während der nächsten Jahre benötigen werden zur Rückkehr zum Goldstandard und dessen Aufrechterhaltung. Diese gewaltigen Summen seien nur in Amerika flüssig zu machen. Der zur Befriedigung dieses Kreditbedürfnisses erforderliche Goldexport aus den Vereinigten Staaten wird von den „Sachverständigen" für unbedingt nötig gehalten, denn nur **dadurch könne die Gefahr einer Goldanhäufung in den Vereinigten Staaten mit daraus folgender Goldinflation gebannt werden.**

Diese Offenherzigkeit ist an sich begrüßenswert. Wer den wahren Sachverhalt der Dinge nicht zugeben will, kann mit Erfolg auf solche **Äußerungen verwiesen werden.**

Bolschewisten-, Franzosen-, Kapitalistenschutz

Gerade jetzt, nachdem die Beschlüsse der marxistischen Arbeiterbetrügerkonferenz von Marseille in Wortlaut vorliegen, wird der Eindruck verstärkt, daß es trotz mancher sanften Absagen an dem Kommunismus letzten Endes doch darauf ankam, jeder politischen Macht in den Arm zu fallen, die mit Sowjetjudäa abrechnen wollte, kurzum die marxistische Internationale bewährt sich weiterhin als Schrittmacher der bolschewistischen Weltrevolution, indem sie die Vorarbeiten der Entnationalisierung aller Völker, der Zersetzung aller Staaten übernimmt um dann, wenn die Stellung sturmreif ist, den bolschewistischen Genossen den Vortritt zu lassen und sich in die Etappe zurückzuziehen! Nur so erklärt sich der folgende Beschluß („Vorwärts" Nr. 205):

> „Die Internationale erklärt es neuerdings mit größtem Nachdruck als Pflicht aller sozialistischen Parteien, jede gegen die Sowjetunion gerichtete aggressive Politik zu bekämpfen und die Herstellung friedlicher politischer Beziehungen und wirtschaftlichen Verkehrs mit der Sowjetunion zu fordern.
>
> Der Kongreß begrüßt die Verbesserung der internationalen Lage der Sowjetunion, die seit dem letzten Kongreß in Hamburg vornehmlich dank der Aktion der sozialistischen Arbeiter-Internationale eingetreten ist (Hier wird es offen zugegeben, daß die marxistische Internationale sich als Bahnbrecherin für den Bolschewismus betätigt hat! Gal.).
>
> Die rechtliche Anerkennung der Sowjetunion durch Deutschland (der Stresemann und Löbe! Gal.), England, Österreich, Frankreich usw. hat den diplomatischen Boykott durchbrochen, den die kapitalistischen Mächte ihr auferlegen wollen (Dabei gehört gerade Sowjetjudäa nach den neuesten wirtschaftl. Angaben unter die besten Stützpunkte der internationalen, jüdischen Hochfinanz eingereiht! Gal.).

Der verbohrteste, internationale Betrugsgeist spricht aber weiter aus einer anderen Entschließung, die sich mit den unterjochten Völkern, zu denen nach Auffassung der Weisen von Marseille das deutsche und österreichische Volk nicht gehören, beschäftigt:

> „Die sozialistische Arbeiter-Internationale fordert das Selbstbestimmungsrecht für die durch alle Friedensverträge seit 1918 sowie durch die Beschlüsse der Botschafterkonferenz einer Fremdherrschaft unterworfenen Völker ebenso wie für die Völker der Sowjetunion, die ihre staatliche Selbständigkeit während der Revolution erreicht haben, wie Armenien, Georgien, die Ukraine u. a."

Gewiß, diese nichtssagende Parole soll gewissermassen die „nationalfreiheitliche" Richtung der einzelnen Gruppen der Internationale ausdrücken, doch ist hinter dieser Schaumschlägerei kein Fünkchen Wille zur Wahrheit und zur Tat vorhanden, denn sonst müßten die Völker zuerst von ihrem Selbstbestimmungsrecht in der Befreiung von der Fremdherrschaft des internationalen Judentums und der von ihm ausgehaltenen „Internationale" Gebrauch machen!

Wie wäre das möglich bei einem „Bund", der wie die Internationale jeden eigenvölkischen Reinigungsprozeß zu stören und zu unterbinden trachtet, wie ein weiterer Beschluß zeigt:

> „Die sozialistische Arbeiter-Internationale verurteilt auf das schärfste die in verschiedenen Ländern, insbesondere in Bulgarien, wütende Gewalt- und Terrorherrschaft und ruft alle Sozialisten auf, sich mit aller Kraft jeder Gewalttat zu widersetzen und die Beseitigung jedes Terrors zu fordern (d. h. in Reih und Glied mit den bolschewistischen Umstürzlern zu treten! Gal.)"

Auch hier kommt wieder die Sympathie für den bolschewistischen Genossen zum Durchbruch, wie sie nicht minder heiß für den französischen Kapitalistenstaat, die „Republik Rothschild", aufflammt in der folgenden Entschließung:

> **„Die Unabhängigkeit des Rifs ist von — — Spanien (nicht Frankreich, das ja unversehrt bleiben soll! Gal.) anzuerkennen!"**

Die Sympathie und ganze Liebe der „Volksbefreier" von Marseille, sie gilt — dem kapitalistischen, jüdischen Räuberbund in Genf, denn „Der Kongreß erklärt, daß Spanien, Frankreich, Abd el Krim den Streitfall dem Schiedsspruch des Völkerbundes unterbreiten sollen; angezeigt wäre es, daß der Friedensvertrag, sobald er unterzeichnet ist, beim Völkerbund registriert (!) werde . . . der Rifstaat soll in den Völkerbund eintreten!"

So enthüllt sich aufs neue der Zusammenhang: Marxistische Internationale—Völkerbund—Sowjetjudäa, alles überschattet von dem Davidstern unter dem Zeichen: „Du sollst alle Völker fressen und sie werden dir untertan sein!" In diesen Zusammenhang gehört die Rede des „russischen" Oberbolschewiki Sinowjew-Apfelbaum, die er kürzlich an deutsche, studienreisende Arbeiter hielt: („Neue Zeitung" Nr. 146).

> **„Wir werden mit den sozialdemokratischen Arbeitern eine gemeinsame Sprache finden. Die Kommunisten sind keine Partei, die nur für die Revolution „taugt". Die kommunistischen Arbeiter wollen die Einheit mit den sozialdemokratischen Arbeitern für den gemeinsamen Kampf. Die Einheitsfront der Arbeiter der ganzen Welt, das ist unser Ziel (?) . . . Es lebe die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung!"**

Diese Worte des „Nero" aus dem Sowjetparadies sprechen eine so deutliche und unzweideutige

Sprache vom Zusammengehen der 2. und 3. Internationale (ungeachter der Schlägereien der Soldaten und Unterführer), daß von diesem Gesichtspunkt aus die Marseiller Beschlüsse erst richtig in ihrer Tragweite erkannt werden können: Sie sind Vorbereitung der unheimlichen Grundlagen, auf denen der jüdische Bolschewismus, der Geist der Weltzerstörung stehen soll!

Gsl.

Neues Zeitungsverbot im Rheinland

Koblenz, 11. September. Die Rheinlandskommission hat die Zeitung „Der Jungdeutsche" für das besetzte Gebiet verboten.

Preisabbau, Zölle, Kreditaktionen

Der Reichsverband Deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler e. V. (Sitz Berlin) hat an den Reichskanzler, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichswirtschaftsminister, die Staatsministerien der Länder, die Fraktionen der Reichstags und an die Fraktionen der Landesparlamente folgende Eingabe gerichtet:

„In der Öffentlichkeit, in der Presse, von berufenen und vielfach leider auch allzu oft von unberufenen Stellen wird seit Wochen über die Verteuerung der Lebenshaltung geklagt und allgemeiner Preisabbau gefordert. Bedauerlicher Weise wird dabei in erster Linie der Lebensmittel-Einzelhandel als derjenige volkswirtschaftliche Faktor betrachtet, der Schuld trage an der Teuerung und von dem zunächst ein Abbau der Preise geheischt werden müsse.

Demgegenüber kann der Lebensmittel-Einzelhandel nur dringend wünschen, es möchte in eine amtliche Nachprüfung seiner Verdienstspannen eingetreten, es möchte vor dem ganzen Lande klargestellt werden, daß nicht **er** es ist, der die Preise steigert, daß er viel eher die Preise hinnehmen muß, wie sie auf den vorausliegenden Wirtschaftsstufen sich gebildet haben. Solche Nachprüfung und Ermittlung hat der Lebensmittel-Einzelhandel in keiner Weise zu scheuen. Im Gegenteil, nichts könnte ihm erwünschter sein, weil er so endlich von dem unbegründeten Mißtrauen befreit werden könnte, mit dem ihm seit der Inflationszeit noch immer weite Konsumentenkreise gegenüberstehen, die auch heute noch, mangels jeder volkswirtschaftlichen Kenntnis und Einsicht, die Ursache einer Preissteigerung da suchen, wo sie ihnen unmittelbar entgegentritt, beim Lebensmitteleinzelhändler.

Bei dieser Sachlage ist es unbedingt Pflicht und Schuldigkeit der Reichsregierung, den Lebensmittel-Einzelhandel gegen die infame Verdächtigung, durch wucherische Machenschaften bereichere er sich auf Kosten der Verbraucher, und die daraus hergeleiteten Verallgemeinerungen in Schutz zu nehmen. Es darf nicht geduldet werden, daß der Lebensmittel-Einzelhandel wegen der von anderen verschuldeten Verteuerung der Lebenshaltung unter Anklage gestellt und die Verbraucherschaft, von der seine Existenz abhängt, gegen ihn aufgehetzt wird.

Seit 50 Jahren ist der Landwirtschaft und der Industrie weitestgehende Inschutznahme, Förderung und Fürsorge seitens des Reiches und der Länder zuteil geworden. Wo es etwa daran gefehlt hat, haben diese Wirtschaftsstände dank ihren festgefügten Organisationen ihre Interessen zu wahren und sich Geltung zu verschaffen gewußt. Der Lebensmittel-Einzelhandel, der leider erst spät den Weg organisatorischer Zusammenfassung erkannt und beschritten hat, steht im Vergleich dazu der Übermacht der genannten Wirtschaftsgruppen, die sich auch die öffentliche Meinung in weitem Umfang dienstbar gemacht haben, so gut wie wehrlos gegenüber.

Auch die Arbeit des Nahrungsmittelkaufmanns ist lebenswichtig. Allzu lange ist ihre Bedeutung für das nationale Ganze unterschätzt worden. Die Verfolgungen und Beurteilungen auf Grund einer verhängnisvollen Ausnahmegesetzgebung gehören hoffentlich der Vergangenheit an. Soll der Lebensmittel-Einzelhandel jetzt aufs neue an den Pranger gestellt werden dürfen als derjenige, der für die Teuerung verantwortlich gemacht wird? Die wahren Ursachen der Teuerung liegen für jeden, der sehen will, klar zutage. Vaterländische Pflicht und Ehre erfordern, daß diese Wahrheit dem mündigen deutschen Volke nicht länger vorenthalten wird."

*

Zu dem Kapitel Kreditaktionen bemerkt der Landesverband Bayer. Lebensmittelhändler, daß die Verhältnisse in Bayern keineswegs günstiger gelagert sind, als im übrigen deutschen Reich. Dem organisierten Einzelhandel aller Branchen ist bis heute 1 Million Mark Kredit genehmigt worden. Der Kredit soll nur in Teilbeträgen von höchstens Mark 1000 zur Verteilung gelangen. Mit einem solchen Kredit ist einem Einzelhändler nicht gedient. Zudem sind an die Hergabe des Kredits Bedingungen geknüpft, die ja an sich gerechtfertigt sind, jedoch in Anbetracht der unzulänglichen Summe vom Einzelhandel schwerlich erfüllt werden. Auch die Höhe des Zinssatzes ist nicht dazu angetan, diesen Staatskredit als eine ausreichende staatliche Unterstützung anzuerkennen. Im großen Gegensatz zu dieser dem Einzelhandel gewährten Kredithilfe stehen die Kredite, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern erhalten haben.

Zum Lohnstreit der Reichsarbeiter

Berlin, 11. September. Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen statt über die Forderungen der Arbeitnehmer:

1. Die Gewährung einer allgemeinen Lohnerhöhung von zehn Pfennig für die Stunde.
2. Heraufsetzung der Löhne für weibliche Arbeiter von 71 auf 80 Prozent.
3. Desgleichen für die jugendlichen Arbeiter.
4. Kein Lohnausfall bei Kürzung der Arbeitszeit, die infolge Herabsetzung der für die Arbeitsstelle in Frage kommenden Beamtendienstzeit notwendig wird.

Nach stundenlangen Verhandlungen wurde gegen die Stimmen der Arbeitnehmer ein Schiedsspruch folgenden Inhalts gefällt:

1. Keine allgemeine Lohnerhöhung. Die Parteien sind aber gehalten, mit Wirkung vom 1. September 1925 ab in eine Nachprüfung der örtlichen Löhne zu treten.
2. Keine Änderung der Löhne für weibliche Arbeiter.
3. Heraufsetzung der Löhne für Jugendliche entsprechend den Anträgen der Arbeitnehmer.
4. Keine Lohnkürzung bei Herabsetzung der Arbeitszeit unter 51 Stunden.
5. Erklärungsfrist bis 14. September, zwölf Uhr mittags.

Ford in Berlin

Wie seinerzeit gemeldet, wurde die Ford Motor Company A.-G. Berlin zur Vertretung der **Fordinteressen** in Berlin gegründet. Nunmehr werden Einzelheiten über diese Gründung veröffentlicht. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 5,000.000 RM. und zerfällt in 5000 Namensaktien über je 1000 RM. Zu den Gründern gehört Henry Ford selbst und seine Frau Clara, ferner die Ford Motor Company A.-G. in Detroit. Die Gesellschaft wird sich mit der Herstellung, Kauf, Umsatz oder Handel jeglicher Art von Automobilen, Traktoren, mit Motorkraft betriebenen Fahrzeugen, Flugzeugen, Luftschiffen, Schiffen, landwirtschaftlichen Maschinen, sowie mit allen Zubehörteilen befassen. Die Gesellschaft ist befugt, alle mit diesen Geschäftszweigen im Zusammenhang stehenden Geschäfte zu betreiben.

Das nationale Reichsbanner

Wie recht die vaterländischen Verbände hatten, als sie sich glatt weigerten, an Rheinlandkundgebungen gemeinsam mit dem Reichsbanner teilzunehmen, wird durch einen Fall in Erfurt bestätigt. Dort fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung die Jahrtausendfeier statt. Zusammen mit den zahlreichen Fahnen der vaterländischen Verbände, flatterten auch die Fahnen des Reichsbanners bei der Morgenfeier am Stadttheater. Wieder hatten Tausende von Deutschen Gelegenheit die lumpige Gesinnung dieser Judenschutztruppe gebührend „bewundern" zu können. Die Kapelle hatte kaum mit dem 4. Vers des Deutschlandliedes begonnen, als plötzlich rauhe Kommandorufe bei der Hörsing-Garde ertönten, die berühmte Bumsmusik des Pappehelms setzte mit einem Marsch ein und während die Menge entblößten Hauptes das Deutschlandlied zu Ende sang, verließen die Barmattruppen den Platz!

Allein dieser einzige Vorfall würde eigentlich genügen, um die grenzenlose Erbärmlichkeit und Heuchelei dieser Judenknechte ins richtige Licht zu rücken. Die ganzen „nationalen" Phrasen des Reichsbanners sind nichts als ein ungeheurer Schwindel. Diese Gesellschaft ist zu irgendwelchem nationalen Empfinden überhaupt nicht fähig — — — — sie hat sich jedem anständigen Deutschen gegenüber schon längst selbst gerichtet!

Dämmert's?

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Boeß mit, daß der Magistrat beschlossen habe, Maßnahmen gegen die Teuerung zu unternehmen. Um die Fleischpreise zu senken, wird die Städtische Güterbetriebsgesellschaft sich unmittelbar mit der Landwirtschaft in Verbindung setzen, um Vieh anzukaufen, das auf dem Schlachthof unter städtischer Kontrolle geschlachtet und unter Beteiligung der Berliner Schlächter in Läden und Markthallen dem Verbraucher zugeführt werden soll.

Münchner Beobachter

Kampf den Banken

In einer erweiterten Mitgliederversammlung des DHV., Ortsgruppe München, sprach der Verbandsvorsteher **Hans Bechly**, Berlin, über **die soziale Lage des deutschen Kaufmannsgehilfenstandes.** Die deutsche Außenpolitik hänge eng zusammen mit der Wirtschaftspolitik, führte der Redner aus, deshalb müsse jeder Deutsche für eine Außenpolitik eintreten, die unsere Wirtschaft zu heben imstande sei. Wenn die allgemeine Lage gut sei, so wäre dem Handlungsgehilfen die Aufstiegsmöglichkeit leichter, aber immer käme es auf die persönliche Leistungsfähigkeit an. Die Organisation des DHV. sei heute das Muster einer Berufsorganisation. Der DHV. hätte ein Bildungsseminar in Spandau geschaffen, in welchem viele Hunderte ausgebildet worden seien, die jetzt in den Gauen als Lehrer wirken. Die von dem DHV. ins Leben gerufene Fichteschule habe die Aufgabe, politische Aufklärung, politisches Denken und politische Schulung den Kaufmannsgehilfen und den nationalen Kreisen, die dem DHV. nahestehen, beizubringen. Denn die ganze Frage der sozialen Zukunft sei nur eine Frage der Bildung, und zwar die der Bildung der Führer. Die Hauptforderung des DHV. bei der letzten Steuergesetzgebung, nämlich die Kontingentierung der Lohnsteuer und die Herabsetzung der Umsatzsteuer, wäre erreicht worden. Für die Zollerhöhung sei der DHV. im Interesse zukünftiger Handelsverträge eingetreten, die unserer Wirtschaft Nutzen bringen würden.

Wenn die Wirtschaft wieder hochkommen soll, müsse für die Arbeitnehmer ein Anreiz zum Sparen und zur Kapitalanlage geschaffen werden, das führe zur Schaffung eines Mitbesitzrechtes, und das Betriebsrätegesetz wäre die Grundlage, auf dem sich das Mitbesitzrecht aufbauen werde. Dem Preisabbau der Regierung steht der Redner skeptisch gegenüber, vor allem müsse **von der Regierung gegen die Machtstellung der Banken** angekämpft werden. Wie stark die Banken das Wirtschaftsleben in der Hand haben sei u. a. dadurch zu erkennen, daß der Direktor Goldschmidt von der Darmstädter Bank 96 Aufsichtsratsstellen inne habe, daß eine Großbank in Berlin jedem ihrer Direktoren 400 000 M. Tantiemen bezahlt habe, und daß eine andere Berliner Großbank in einem Monat 8 Millionen Mark an Hypothekengeschäften verdiene. Vor der Türe stehe die Regelung der Arbeitslosen- und Sozialversicherung. Hier fordere der DHV. die berufsmäßige Gliederung der Arbeitslosenfürsorge und die Selbstverwaltung.

Wir möchten nicht verfehlen immer wieder darauf hinzuweisen, daß diese bitteren und notwendigen Wahrheiten den breitesten Volksschichten unermüdlich eingehämmert werden. Der DHV. steht in der großen Offensive gegen das Bankkapital mit in vorderster Front; er verdient sich den besonderen Dank nicht nur der ihm nahestehenden Kreise, sondern der gesamten Volksgemeinschaft, die sich zu positivem völkischen Schaffen durchgekämpft hat und nicht in unfruchtbarer Opposition stecken geblieben ist.

*

Programm des Internationalen Flugwettbewerbes in Schleißheim. Das Samstags- und Sonntagsprogramm des Internationalen Flugwettbewerbes in Schleißheim lautet in knappen Schlagworten:

Samstag: Beginn 3 Uhr nachmittags mit Höhenflügen, 4 Uhr Ziellandungs-Wettbewerbe, 5.20 Uhr Fallschirm-Absprünge, 5.30 Uhr Geschwindigkeitsflüge. In den Pausen, soweit Zeit ist: Kunstflugübungen (wie Loopings, Überschlagen usw.). Näheres die Programme.

Sonntag: Beginn 9.30 Uhr vormittags mit Höhenflug für Jungflieger, 10.30 Uhr Geschicklichkeitswettbewerb, 11.45 Uhr Publikumswettbewerb für für Geschwindigkeitsschätzen (weiße Karten; Preise dafür: Auslands- und Überlandflüge, Flüge rund um München, Geldpreise zu 300, 200 und 100 M.). 12 Uhr Angelflug, Mittagspause, wofür in Zelten Restaurationsbetrieb vorhanden. 1.30 Uhr Fallschirm-Absprung, 2 Uhr Hindernis-Ziellandung. 3.30 Uhr Stafettenflug. 4.30 Uhr Publikumswettbewerb — Höhenflugschätzung (rote Karten). Preise wie oben. 5 Uhr Kunstfliegen. Auch am Samstag finden bereits Publikumswettbewerbe statt. Näheres die Programme. Für beide Tage empfiehlt es sich, **Bleistifte** sowohl für die Eintragung im Programmheft wie auf den Schätzungskarten mitzubringen.

Montag: Beginn 10.30 Uhr vormittags: Orientierungsflug, Schauflüge für Wettbewerbsteilnehmer, Passagierflüge.

Der Tätigkeitsbericht des Arbeitsamtes München ist eben erschienen. Er enthält über die Ergebnisse der Tätigkeit in der Zeit vom April 1922 bis März 1925 recht interessante Mitteilungen und legt Zeugnis ab von dem steten Bemühen um Beschaffung, Erhaltung und Vermittlung menschlicher Arbeitskraft. Der Bericht gliedert sich in die Verwaltung und Geschäftsführung, Personalverhältnisse, Organisation, Darstellung der Arbeitsmarktlage, Arbeitsvermittlung und Arbeitsfürsorge, Arbeitsbeschaffung und produktive Erwerbslosenfürsorge, unterstützende Erwerbslosenfürsorge und Berufsberatung für männliche und weibliche Jugendliche. Zur Illustration der angeführten Tatsachen sind statistische Übersichten über die Gesamt- und Einzeltätigkeit beigegeben, die manch' interessantes Schlaglicht für die Beurteilung des Wirtschaftslebens in den Jahren 1922 mit 1924 abwerfen. Am Schluß ist ein warmer Appell an die Arbeitgeberschaft gerichtet, die Bestrebungen des Arbeitsamtes nachdrücklichst zu unterstützen und zu fördern. Wir werden aus dem anregenden Berichte noch einzelne interessante Angaben der verschiedenen Abteilungen zur Kenntnis bringen.

Änderung der gemeindlichen Getränkesteuer. In verschiedenen Münchener Zeitungen ist eine Notiz über Änderung der gemeindlichen Getränkesteuer erschienen, wonach der Steuersatz für Fruchtschaumweine von 15% auf 5% herabgesetzt wird, ferner Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke, da nunmehr steuerfrei, aus der gemeindlichen Steuersatzung gestrichen werden. Diese Notiz ist insoferne irreführend, als auf Grund Stadtratsbeschlusses die Änderungen im Vollzuge des Gesetzes über Änderungen des Finanzausgleichs vom 10. August 1925 erst mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Die Steuerpflichtigen werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 1. Oktober die gemeindliche Getränkesteuer für Fruchtschaumweine 15%, die für Mineralwässer u. dgl. 5% beträgt und erst mit dem 1. Oktober 1925 obige Änderungen eintreten.

Ein geriebener Schwindler in Haft. Im Juli dieses Jahres ist in Sigmaringen ein angeblicher Kunstmaler **Fred Feuerstein** aus München aufgetreten, hat sich in der Nähe von Sigmaringen mit seiner angeblichen Ehefrau in einem Gasthaus eingemietet, verweilte dort einige Zeit und verschwand, nachdem er eine Zechschuld von 180 M. gemacht hatte. In dieser Zeit ließ er sich von einem Goldwarengeschäft zwei goldene Eheringe und eine goldene Armbanduhr schicken und bezahlte auch diese Sachen nicht. In einem anderen Gasthof, wo sich das Paar einmietete, machte er wieder große Zechschulden und versprach in dem Orte dem dortigen Geistlichen, er werde ihm die Kirche restaurieren, wenn er ihm das Bild gebe, das in seiner Stube hänge. Der Betrüger schüttelte nun seine angebliche Frau von sich, die er erst kurz kennen gelernt hatte, und der er die Ehe versprach. Er ließ sich von ihr aber zuvor wieder die Armbanduhr geben, die er ihr zum Präsent gemacht hatte. Der Betrüger wurde nun in der Person eines Monteurs aus Bergatsreutte bei Waldsee verhaftet.

Schwerer Diebstahl. Aus einem Stift im Salzburgischen sind seit Mitte Juni aus den in einer Bibel hinterlegten historischen Werken eine Reihe Kunstblätter abhanden gekommen, und zwar in lateinischer Sprache abgefaßt, auf Pergament geschrieben mit Minuskelschrift: der Untergang der Ägypter, Schöpfungsgeschichte in sechs Feldern, Die Marter des Propheten Jesaias, Habakuk speist Daniel in der Löwengrube, König David mit der Harfe. Ferner aus dem Antiphonale aus den Jahren 1458 bis 1577 in Latein abgefaßt, auf Pergament, Miniaturen und Initialen, Christi Himmelfahrt, drittens ein Stammbuch aus Papier mit braungepreßtem Ledereinband aus dem 16. und 17. Jahrhundert, zusammengestellt aus drei älteren Stammbüchern, Gesamtwert 600 000 Mark. Da vermutet wurde, daß die Wertsachen den Weg nach München genommen, erschienen bei der Münchner Polizei Beamte der Salzburger Kriminalbehörde, um weitere Erhebungen anzustellen, die aber bisher ohne Erfolg waren.

Gesühntes Verbrechen. Am 29. März dieses Jahres, abends, lauerte der 20 Jahre alte Bauerssohn Wolfgang **Fertl** von Pfaffing dem Bauern **Strohmeier** von Oberdorfen, mit dem er zuvor gezecht hatte, in einem Hohlweg auf, feuerte aus einem Jagdgewehr Schrotschüsse auf ihn, erschlug ihn noch vollends und raubte ihm 16 Mark. Fertl wurde wegen dieser Tat zum Tode verurteilt und am Donnerstag, früh 6.30 Uhr, im Hof des Gefängnisses in Stadelheim, durch das Fallbeil hingerichtet. Fertl, dem am Dienstag die Ablehnung der Begnadigung mitgeteilt wurde, benahm sich sehr gefaßt und hatte während der letzten 24 Stunden dauernd den Beistand des Kapuzinerpaters Sigisbert. Am Mittwoch verabschiedete er sich noch von seinen Eltern, zeigte große Reue, schrieb Briefe an seine Geschwister und schlief vom Mittwoch nachts 11 Uhr bis Donnerstag früh 4 Uhr. Um ½7 Uhr wurde er zum letzten Gang abgeholt, hörte mit Ruhe die nochmalige Verlesung des Urteils und betete laut auf dem Gang in den Tod. Das Urteil wurde rasch vollzogen. Die Hinrichtung Fertls war seit 1913 wieder die erste mit dem Fallbeil.

*

Bund der Kinderreichen. Die Ortsgr. Schwabing des Bundes der Kinderreichen hält am Freitag, 11. d. M., abends 8 Uhr, ihre Monatsmitgliederversammlung im Rest. „Clemensburg", Clemensstr. 61, ab. Referat: Unsere Tätigkeit in der Jugend- und Wohnungsfürsorge, Bundesmitglied Schriftsteller A. Reisenberg. Eintritt für jeden Interessenten frei. Gönner und Kinderreiche sind herzlich willkommen.

Die Ortsgr. Mittlere Stadt des Bundes der Kinderreichen hält am Freitag, 11. September, ihre Monatsmitgliederversammlung im Ebersberger Hof, Ecke Rumford- und Zwingerstraße, abends 8 Uhr, ab. Eintritt für jeden Interessenten frei. Gönner und Kinderreiche herzlich willkommen.

Münchener Kleinhandelspreise

Kartoffeln und Gemüse. Kartoffeln, einheimisch, ab Laden 1 Pfund 7, 1 Ztr. 530; Weißkraut 10, Blaukraut 15, Wirsing 12, Kohlrabi 12, Spinat 30, Mangold 20, Blumenkohl 45, Kopfsalat 15, Endiviensalat 18, Tomaten 20, gelbe Rüben 15, rote Rüben 18, grüne Erbsen 40, grüne Bohnen 25, Sellerie 40, Rettiche 10, Gurken 15, Sauerkraut 20, Zwiebel inländisch 15, ausländisch 20, Porree 35, Knoblauch 65, Suppengrün 1 Büsch. 3, Schnittlauch 1 Büsch. 5.

Obst und Südfrüchte. Äpfel, bessere 45, mindere (Kochäpfel) 30; Birnen, bessere 60, mindere (Kochbirnen) 25; Zwetschgen, frisch 40; Pflaumen, frisch 40; Trauben, frisch 45; Preiselbeeren, frisch 50; Zitronen 1 Stück 8.

Spezereiwaren. Würfelzucker 47; Grießzucker 42; Bohnenkaffee, gebrannt, Mittelsorte, 370, ungebrannt, Mittelsorte 310; Malzkaffee, offen 30, gepackt (Kneipp usw.) 50; Kornkaffee, gepackt 50; Kaffeezusatz, Zichorie 54, Feigenkaffee 88; Tee, schwarz, Mittelsorte 500; Kakao, hell, 22—26 Proz. Fett 100; Vollreis, Mittelsorte 30; Erbsen, gespalten 32; Linsen 45; Speisebohnen, weiß 30; Weizengrieß 34; Sago 40; Rollgerste 32; Haferflocken, offen 32, gepackt 50; Hafermehl, gepackt 70; Fadennudeln (Wassernudeln), offen 50, gepackt 75; Makkaroni, inländ. offen 55, gepackt 70; Suppenwürfel (Maggi usw.) 1 Stück 13; Suppenbrühwürfel, Stück 4; Süßstoff, in Tabletten (gepackt) 500 Tabl. 75; Rosinen 75; Sultaninen 95; Kochsalz 7½; Marmelade, einheimisch, Mittelsorte 50; Preiselbeeren, gezuckert 80; Dörrobst: Apfelschnitz 90, Birnen (Klętzen) 40, Zwetschgen, einheimisch 55, Mischobst 85; Essig, einfach (3—4%ig) 1 Liter 20; Doppelessig (7%ig) 32; Weinessig 48; Salatöl, offen, meistgekaufte Sorte, 1 Pfd. 100; Muskatnuß 1 St. 5; Pfeffer, schwarz, gemahlen, 10 g 8; Kümmel 7; Anis 8; Paprika 9; Gewürznelken, ganze 9; Zimmt, gestoßen 8; Majoran 8; Lorbeerblätter 5; Bienenhonig, im Glas (Preis ohne Glas) 1 Pfund 155; Kunsthonig, gepackt 45.

Wetterbericht vom 11. September: Zuerst noch stark bewölkt, Strichregen, insbesondere im Alpenvorlande; Hochlagen Schnee.

Gottfried
KRAMER
Sonnenstr. 27/I. Stck.
gegenüber der protestantischen Kirche
neben Café Orient

Herren- und Damen-
Stoffe
allererste Qualitäten

HERREN:	DAMEN:
Kammgarne	Gabardins
Gabardins	Ripse
Whipcords	Mouline
Cheviots engl. Muster	Veloure
Paletots	Cheviots
Ulster mit Rückseite	Damen-Tuche wasserdicht
Cords f. Reithosen	Gabardins
Sport u. Reise usw.	usw.

Sie kaufen heute billiger
wie während der Herbst- und Wintersaison

Letzte Nachrichten

Schiedsspruch der Eisenbahnarbeiter.

Berlin, 11. September. In den neuen Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Tarifkonfliktes bei der Reichsbahn, die unter dem Vorsitz des Hamburger Schlichters Dr. Stenzel im Reichsarbeitsministerium stattfanden, wurde nach langwierigen Beratungen folgender Schiedsspruch gefällt:

1. unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und im Hinblick auf die von der Reichsregierung eingeleiteten Preissenkungsmaßnahmen bleiben die bisherigen Grundlöhne mit den von der Reichsbahngesellschaft vorgenommenen Änderungen bis auf weiteres bestehen;
2. die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft eingeführten Ortslohnzulagen erfahren eine tarifliche Regelung. Besondere Härten, soweit einzelne in Frage kommen, sind noch durch Vereinbarungen zwischen den Tarifparteien auszugleichen;
3. die Schichtlohnzulagen sollen vom 1. September ab von zehn auf zwanzig Pfennig erhöht werden;
4. auf Schrotmeister und Handwerker, die mit der Zusammensetzung der Farben und ihrer Ausgabe betraut sind, sowie auf Mechaniker, sind die Bestimmungen in dem Paragraphen 28, Ziffer 1, Satz 3 des Tarifvertrages anzuwenden;
5. die im Verwaltungswege eingeführten Rangier-Zulagen erhalten Gültigkeit bis zum Ablauf des Rahmentarifs;
6. über die Neuregelung der Wirtschaftsgebiete haben die Parteien zunächst im Rahmen des Antrags der Gewerkschaften in Verhandlungen zu treten. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 15. September, mittags 12 Uhr.

Der Hauptvorstand des Einheitsverbandes trat heute vormittags zu einer Sitzung zusammen, in der zu dem gefällten Schiedsspruch Stellung genommen wurde.

Ermäßigung der Kabelgebühren Amerika—Europa.

Newyork, 11. Sept. In einer Aussprache über das internationale Abkommen im Telegraphen-Wesen sprach sich der Direktor der Western-Union-Telegraph-Company gegen eine Erhöhung der Kabelgebühren aus, da dadurch die Handelsverbindungen Amerikas mit Europa bedeutend erschwert würden. Er teilte ferner mit, daß seine Gesellschaft sogar beabsichtige, die Gebühren für Presse-Kabel um etwa 20 Prozent zu ermäßigen.

Die Industriekrise in Oberschlesien.

Warschau, 11. Sept. Vertreter der oberschlesischen Industrie überreichten dem Ministerpräsidenten Grabski eine Denkschrift über die katastrophalen Schwierigkeiten, mit denen ihre Betriebe infolge der Kreditsperre und des Mangels an Umlaufmitteln zu kämpfen hätten. Sie forderten vor allem eine Erhöhung des Rediscontes in der Bank von Polen. Der Präsident der Bank von Polen erklärte eine Erweiterung des Rediscontes zur Zeit für unmöglich.

Um ihr Land zu reinigen, hatten die Ägypter einst alle diejenigen, welche den weißen Aussatz und Schuppen an ihrem Körper hatten, als fluchbeladene Menschen zusammengebracht und über die Grenze geworfen. Diese Ausgestoßenen taten sich zusammen und bildeten das Volk der Juden.

Diodoros, frag. 34. B.

Dietrich Christian Grabbe

Geboren am 12. September 1836.

Von A. Dresler.

Er gehört nicht zu den großen Sternen am Himmel unseres deutschen Schrifttums, der Niedersachse Dietrich Christian **Grabbe**, und doch verdient er auch wieder nicht, ganz vergessen zu werden, denn war er auch ein sonderbarer Kauz, vertat er auch ein gut Teil seines Lebens mit Schrullen und wunderlichen Einfällen und verkam er auch endlich in Not und Trunksucht, so ist doch sein Wollen ehrlich und groß gewesen und er hat vaterländischer empfunden als Tausende seiner Zeitgenossen, obwohl er nur einem der kleinsten deutschen Staaten, dem Fürstentum Lippe-Detmold, entstammte.

Gleich Kleist, dessen „**Hermannsschlacht**" uns heute wieder so mächtig mahnt an Deutschlands Befreiung vom fremden Joch, hat sich auch Grabbe dramatisch an demselben Stoffe versucht. In die Nähe seiner Vaterstadt Detmold, wo heute das Hermannsdenkmal aus dem Teutoburger Walde aufragt, verlegte ja die Sage den Schauplatz der Niederlage des Varus. Aber Grabbe blieb hinter Kleist's Schöpfung zurück, er hatte nicht dessen himmelstürmende Leidenschaft, und dann auch, er dichtete **nach** den Freiheitskriegen. Kleist hatte vor ihnen sein Herzblut in Verse geschrieben. Außer der „Hermannsschlacht" hat Grabbe von einer Reihe geplanter Hohenstaufentragödien zwei fertiggestellt: „**Friedrich Barbarossa**" und „**Heinrich VI.**" Hier erwies er sich als Dichter von starker dramatischer Kraft und Johannes Scherr urteilte mit Recht: „Der Schöpfer dieser beiden Dichtungen, in welchen sich ein edler Vaterlandsstolz aufrichtet, sollte in Deutschland nie vergessen werden." Die Geschichte der Heimat klang auch nach in dem schwächeren Stück „Napoleon oder die hundert Tage", das immerhin aber noch wuchtiger, wirkungsvoller und wahrheitsgetreuer ist, als die dichterischen Lobpreisungen des Korsen von Franzosen und Italienern.

Auch auf dem Gebiete des **Lustspiels** hat sich Grabbe betätigt. Scherr hat zwar den literarischen Scherz „**Scherz, Satyre, Ironie und tiefere Bedeutung**" als unbedeutend bezeichnet, gleichwohl hat er sich auf unseren Bühnen bis heute behauptet. Das Lustspiel „Eulenspiegel" kam nicht zur Ausführung. Es ist hier nicht der Ort, auf alle Werke und Versuche Grabbes einzugehen, nur der Tragödie mit groteskem Einschlag „**Don Juan und Faust**" sei hier gedacht, in der er eine Gegenüberstellung der Gestalten aus Goethes und Byrons großen Dichtungen und Mozarts Oper versuchte, des sinnenfreudigen Genußmenschen, des Südländers Don Juan mit dem Grübler und Denker, dem Deutschen Faust. Das Stück ist nur schwer bühnenwirksam zu geben, doch wurde es vor längerer Zeit im Münchener Steinicke-Saal mit Erfolg mehrmals aufgeführt. Unvergeßlich vor allem ist die Stelle, in der Faust sein Heimweh kundgibt:

„Was ist mir näher als das Vaterland?
Die Heimat nur kann uns beseligen;
Verräterei, die Fremde vorzuziehen!
Nicht Faust wär' ich, wenn ich kein Deutscher wäre.
Oh, Deutschland, Vaterland! die Träne hängt
Mir an der Wimper, wenn ich Dein gedenke.
Kein Land, das herrlicher als Du, kein Volk,
das mächtiger, das edler als wie Deines. Stolz
und stark, umkränzt von grünen Reben, tritt
Der Rhein dem unverdienten Untergang
In Niederlandens Sand entgegen, kühn
Und jauchzend stürzt die Donau zu dem Aufgang —
Unzählige deutsche Adern rollen grad
So stolz und kühn wie Deutschlands Ströme!"

Und ein andermal pries Grabbe die Heimat mit den prächtigen Versen:

„Oh, kein Donner an
dem Himmel und kein Laut auf Erden, quöll'
Er auch von schönster, süßester Lippe, gleicht
An Macht dem Worte: „Vaterland"!

Und das in einer Zeit, als Deutschland trotz der Befreiungskriege weder einig noch stark war. Scherrs Urteil möge hier Platz finden: „Das Gefühl des ungeheuren Mißverhältnisses zwischen dem idealen Wert und der realen Bedeutung seines Volkes, zwischen dem Können und Gelten seiner Nation, kurz, der ganze damalige Jammer der Zerrissenheit und Staatslosigkeit wühlte und gor auch in dem unglücklichen Dietrich Christian. Aber hinter den Nebelwolken seiner Phantasterei, Zerfahrenheit und Barockheit leuchtete doch groß und stolz der nationale Gedanke und blitzte mitunter plötzlich prächtig hervor".

Zum Schlusse noch ein Wort Grabbes über den **Parlamentarismus**. Ein Freund fragte ihn: „Grabbe, was sagst du denn zu den neuesten Debatten in der französischen Deputiertenkammer?" Worauf die Antwort erfolgte: „Gebt mir! **Das Zeug!** Die Juden haben aus ihrem Herrgott einen patriarchalischen, absoluten Herrscher gemacht. Wenn heutzutage wieder einer gemacht würde, müßte er sich sicherlich eine Pairs- und Deputiertenkammer gefallen lassen." Nicht eine runde Zahl von Jahren ist seit Grabbes Tod vergangen, aber dieser Niederdeutsche aus dem kleinen Lipper Lande, der gemeindeutsch dachte, bevor es ein deutsches Reich gab, verdient es, daß wir seiner uns heute erinnern, denn auch unsere Hoffnung nach einem neuen einigen Vaterlande muß erst in der Zukunft erfüllt werden.

Residenz-Theater

Erstaufführung: Fenster.

Soll man ein Dienstmädchen, das wegen Kindesmordes — sie hatte ihr uneheliches Kind gleich bei der Geburt erdrosselt — zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, engagieren oder nicht? Der spinnige Schriftsteller Geoffrey March — welcher Schriftsteller spinnt nicht? — sein ebenso spinniger Sohn Johnny — dieser Unglückswurm „dichtet" sogar — und dessen bebrillte ebenfalls spinnige Tochter bejahen diese Frage gegen die Mutter, die, eine zwar steife aber vernünftige Lady, die Frage verneint. Also wird die Kitty Bly engagiert, allein sie steht erst knapp zwei Wochen im Dienste der Familie March, da fängt sie bereits ein „G'spusi" an mit Johnny und versucht, auch den Herrn Papa in ihre Netze zu ziehen. Dabei wird sie erwischt und die Frau Mama kündigt ihr auf der Stelle. Das der Inhalt der englischen Komödie von John **Galsworthy**.

Ein echt französisches Schwankmotiv, das leider von dem Verfasser nicht mit der pikanten Worcestershire übergossen wurde, sondern höchstens einige Spritzer davon erhielt. Warum diese sogenannte Komödie — lucus a non lucendo — „Fenster" heißt? Weil ein in die Schule Ibsens und Strindbergs gegangener Mr. Bly (Gustav Waldau) an sein höchst prosaisches Gewerbe als Fensterputzer philosophasternde Bemerkungen reichlich knüpft. Daß dabei manches so roh klingt, wie englisches Beefsteak bekanntlich halbroh gebraten wird, und etliche sentimentale Fettaugen darauf schwimmen, macht diese Komödie noch weniger genießbar . . . .

Weiß der Teufel, welch' gehirnmatte Dramaturgen in unseren bayerischen Staatstheatern sitzen, daß sie einen solchen langweiligen Schmarren zur Annahme empfehlen konnten! Offenbar stehen sie unter dem suggestiven Einflusse des erlauchten 65jährigen, von dessen Haupt sich über Bayern eine allgemeine Mattigkeit lähmend ausbreitet. . . .

Fritz Basils geniale Regieleistung rettete den Abend, an dem Karl **Graumann**, Herta **Hagen**, Karl Ludwig **Diehl**, Anna **Dandler**, Gustav **Waldau** und die Kaete **Bierkowski** ihren redlichen Anteil hatten.

J. St—g.

*

Platzmiete im Nationaltheater. Die Generaldirektion der bayerischen Staatstheater hat vielfachen Wünschen entsprechend noch einige Parkettplätze für die Platzmiete freigemacht. Eine Anzahl hiervon kann über die Vormerkungen hinaus noch frei vergeben werden. Interessenten wollen sich, nachdem die Platzmietevorstellungen schon am 16. ds. Mts. ihren Anfang nehmen, tunlichst bald in der Platzmieteabteilung (Verwaltungsgebäude II. Stock, Zimmer 20), vormittags 9—12 Uhr einfinden.

*

Münchener Kammerspiele. Die Spielzeit 1925/26 wird Mittwoch, den 16. Sept., mit Hanns Johsts Schauspiel „**Die fröhliche Stadt**" eröffnet. Die Inszenierung liegt in den Händen von Herrn Erwin Piscator, von der Berliner Volksbühne, der damit sein Engagement als Regisseur der Münchener Kammerspiele (neben seiner Verpflichtung an der Volksbühne in Berlin) beginnt.

Am Sonntag, den 13., und Montag, den 14., abends 7½ Uhr, wird Shakespeares „Troilus und Kressida" wiederholt, das den Münchener Kammerspielen bei dem jetzt beendeten Gastspiel in Zürich einen außerordentlichen Erfolg brachte. — Sonntag, den 13., beginnt die Nachmittags-Vorstellung von „Frühlingserwachen" bereits um 3 Uhr (ermäßigte Preise).

*

Gärtnerplatztheater: Allabendlich kommt die Novität: „**Das Weib im Purpur**" mit Ida Rußka als Gast zur Wiederholung. — Sonntag, den 20. September, wird nachmittags: „**Salvator**" aufgeführt.

*

Volkstheater. Sonntag, vormittag 11 Uhr, findet die 2. **musikalische Morgenaufführung** statt. Maria Ivogrün und Karl Erb singen Duette und Lieder von Händel, Gluck, Mozart, Hugo Wolf und Leo Blech. Am Flügel Michael Raucheisen. Sonntag, nachmittag 3½ Uhr wird zu ermäßigten Preisen der Pfarrer von Kirchfeld wiederholt. Heute Samstag, abend wird „Die vertauschte Frau" wieder in den Spielplan aufgenommen. Für den erkrankten Robert Meyn, hat Richard Koutensky die Rolle [illegible] übernommen.

Schatzmarkenecke. Der Deutsche Schatzmarkenverein E. V. Leipzig, Postscheck 10 587, der dieses Jahr die offiziellen Wehrwolfmarken, Jugendherbergsmarken, Barbarossamarken usw. in 20 prächtigen Kupferdrucken (in zwei Farben) herausbrachte, Preis jeder Farbenfolge 1 Mark (zuzüglich Postgeld) übernahm auch die Generalvertretung der in der Tschechei verbotenen 18 Marken der **Nordmark. Bundes der Deutschen in Schlesien** (Sudetendeutschland). Die vollständige Serie kostet 1 Mark, die neuen Bund d. D.-Marken erscheinen im Herbst zum gleichen Preise und können ebenfalls schon bestellt werden. Im Interesse des arg bedrohten Sudetenland-Deutschtums bitten wir unsere Leser, Sammlerfreunde und besonders die vaterländischen Organisationen diese Marken in größeren Bezügen zu bestellen und bei Vereinsabenden usw. dafür zu werben. Jeder Sendung von drei Mark aufwärts wird eine größere Anzahl verschiedener bei den Vereinen vergriffener Schatzmarken beigelegt. Vereine, die die neuen Marken anfertigen wollen, wenden sich zweckmäßig ebenfalls an den Deutschen Schatzmarkenverein E. V., Leipzig, Matthäikirchhof 35, die einzigste vaterländ. Hilfsstelle für Schatzmarken. Erster Vorstand ist Herr Hauptmann J. W. von Carlowitz, bekannt durch seine vaterländischen Dichtungen.

Die Riechsachverständige. In Amerika lebt eine Dame, die von Beruf Sachverständige in Riechstoffen ist. Das ist ein Amt, das naturgemäß nur von einer Person ausgeübt werden kann, die sich eines ungewöhnlich verfeinerten Geruchsinns erfreut. Seine Inhaberin hat daher kürzlich ihr kostbares Riechorgan für fünfzigtausend Dollars versichert. Die Versicherungsgesellschaft hat begreiflicherweise das größte Interesse daran, daß die Dame sich nicht erkältet. Der geringste Schnupfen kann ja der Ausgangspunkt eines jener chronischen Katarrhe werden, die allmählich den Geruchssinn zerstören. Wie es allerdings die Gesellschaft fertig bekam, die sonderbare Kundin gegen Erkältung zu schützen, bleibt ihr Geheimnis.

Aus der Bewegung

Sektion Innere Stadt

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Erscheint alle zu dem am 14. September 1925, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kreuzbräu, Brunnstr. 7, stattfindenden Sprechabend. Es wird sprechen:

Pg. Dr. Wilhelm Frick, Oberamtmann, Mitglied des Reichstages.

Thema: Völkische Arbeit im Reichstag.

Pg. Dr. Frick, ein alter treuer Mitkämpfer Adolf Hitlers, wird uns hochinteressante Berichte aus dem Reichstag geben. An Euch, liebe Parteigenossen, liegt es, den Sprechabend machtvoll zu gestalten. Das Erscheinen sämtlicher Sektionsmitglieder ist Ehrenpflicht, nachdem die Ferien jetzt vorüber sind. Gäste herzlich willkommen und erwünscht.

Der Vorstand.

Sektion Neuhausen. Pg. Gengler hielt uns am Dienstag in seiner temperamentvollen und zu Herzen gehenden Weise einen Vortrag über: „Deutschland und Frankreich.“ Er schilderte uns an Hand geschichtlichen Materials, wie der Franzose in frühesten Zeiten, wenn er als Sieger auftrat, stets ein brutaler Tyrann war. Greueltaten, Ausbeutung, Enteignung, Unmoral, Vernichtung der deutschen Rasse war sein Ziel, und wenn man hierüber die Geschichtschreiber jener Zeiten hört, vermeint man Schilderungen aus der Gegenwart zu haben. Der Franzose von ehedem ist sich in allen Zeiten bis in die Gegenwart gleich geblieben, und es ist ein schändlich Spiel am deutschen Volk, für Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich einzutreten. Ein Ding der Unmöglichkeit durch die Rassen- und Charakterverschiedenheit bedingt, und durch die jahrhundertelangen Erfahrungen erhärtet.

Die gleichzeitige Verlesung von beeidigten Gefangenenaussagen über die unmenschliche, satyrisch-zynische Gefangenenbehandlung zeigt uns nur zu deutlich auch hier die planmäßige Vernichtung der deutschen Rasse! Und die deutsche Regierung? — hat all dies wertvolle Material ad acta gelegt — im „Interesse einer Verständigung“ — mit diesem unversöhnlichen Feind!

Sektion München-Thalkirchen. Mit einem sehr zeitgemäßen Referat eröffnete die Sektion die Reihe ihrer diesjährigen Herbstversammlungen. Herr Oberstleutnant v. Weinrich sprach in über zweistündigen hochinteressanten Ausführungen über: Marokko, Land und Leute. Der Vortragende unternahm es zunächst, an Hand von Karten die Verteilung der eingeborenen Stämme und ihre Geschichte zu erklären. Die Behandlung der marokkanischen Volkswirtschaft und ihre Erzeugnisse leiteten über zu der Besetzung des Landes durch die Franzosen und die Schilderung der unglaublichen Mißwirtschaft der „Grande nation“ auch in diesem Kolonialland, eine Tatsache, die im Verein mit der Absicht, sich in Nord- und Mittelafrika (Nigergebiet) ein ungeheueres Menschenreservoir für ihre menschenfreundliche Weltbeherrschung zu schaffen, immer mehr und mehr den Ruf laut werden lasse: „Afrika den Afrikanern!“ Die Rifkabylen, die nach den neuesten Forschungen (Frobenius) arisches Blut in sich haben, wehren sich daher mit dem Mut der Verzweiflung gegen ihre Einverleibung in das französische Kolonialgebiet, was gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung ihres Volkstums. Der Vortragende kommt in diesem Zusammenhang auch ausführlich auf die großen Gefahren der „Schwarzen Schmach“ zu sprechen, die die Franzosen im Dienste ihre Gloirefimmels provozieren zu können glauben. Er hebt aber am Schlusse ausdrücklich die Tatsache hervor, daß eben auch hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden, schon regt sich in Afrika wie in aller Welt immer stürmischer das Verlangen der Völker nach dem trotz Völkerbund und anderem Schwindel bis heute verweigerten Selbstbestimmungsrecht, ein Verlangen, das durch keine noch so großen Machtmittel auf die Dauer unterdrückt werden könne. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, dem die Sektion auch an dieser Stelle für den wohlgelungenen Abend, der auch einige Neuaufnahmen brachte, ihren Dank aussprechen möchte.

Sektion Laim. In glänzendem, formvollendeten Vortrage sprach am Freitag, den 4. Sept., Pg. Gengler, in Laim über das Wesen und die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung. Mit klaren Worten zeichnete der Redner die Entwicklung des Judentums, als des größten und gefährlichsten Feindes der ganzen Welt. Mit Besprechung wichtiger Arbeiter- und Beamtenfragen schloß Pg. Gengler sein Referat, das von den Zuhörern mit reichem Beifall belohnt wurde. Nachdem noch die jüdische Schand- und Schundliteratur behandelt war, wurde die Sektionsversammlung mit dem Ersuchen an die Mitglieder, die Sektionsbibliothek zu unterstützen und zu benützen, geschlossen.

Die Sektionsleitung.

Aus Bayern und Reich

„Die bayerische Extrawurst“

Ortsgruppe Augsburg. Am Samstag, den 12. Sept., spricht Pg. Hermann Esser in Augsburg über „Die bayerische Extrawurst“. — Amnestieschiebung, Protektionswirtschaft und andere interessante Dinge.“ Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder Ehrensache. Gäste mitbringen! Alle weiteren Angaben siehe Plakate!

Völkische Bücherei (Kaiserstraße 48/I). Ab nächster Woche Leihzeit: Dienstag und Donnerstag: 6 bis 8 Uhr; Samstag: 5 bis 8 Uhr.

Mainz. Am 29. August 1925 fand in unserem Versammlungslokal „Bräuhaus zum Gutenberg“ (Ecke Stadthaus- und Franziskanerstraße) der erste Sprechabend für die Mainzer Nationalsozialisten statt. Pg. Wolf sprach in 1½stündigen Ausführungen über das Wesen und die Ziele der N.S.D.A.P., an vielen Beispielen zeigend, daß nur wir den Sieg erringen können, da wir weder auf Juden noch auf Kapitalisten Rücksicht zu nehmen brauchen. Eine Reihe von Neuanmeldungen war der äußere sichtbare Erfolg des Werbeabends.

Nächster öffentlicher Sprechabend: Samstag, 12. September 1925, abends 8½ Uhr, Pg. Wolf spricht über: „Wir und die Juden“.

Kreisgruppe Fulda-Hünfeld. Am 29. August sprach Pg. Eckmann aus Kassel in Neukirchen (Kreis Hünfeld) in packender, überzeugender Weise über nationalsozialistische Ziele und den Morast unseres heutigen jüdischen Systems. Ein voller Erfolg! 10 Mann erklärten noch am selben Abend ihren Beitritt zur N.S.D.A.P. Neukirchen wird bald selbständige Ortsgruppe und verspricht, eine richtige Kampfgruppe zu werden. Heil!

Ortsgruppe Fulda. Die Sprechabende gewinnen immer mehr an Bedeutung: der letzte Donnerstag, 3. September, war wieder sehr gut besucht. Pressefrage, Schaffung einer Bibliothek u. ä. standen im Vordergrund der einzelnen Vorträge. Sehr lebhafte Diskussion. Am 17. September spricht unser Pg. Wegehenkel über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion. Es ist Pflichtabend aller Parteigenossen; Freunde und Bekannte sind mitzubringen.

Ortsgruppe Coburg. Am Freitag, den 4. Sept., hielt die Ortsgruppe Coburg ihre übliche Monatsversammlung in den Hofbräugaststätten ab, an der auch unser Reichstagsabgeordneter H. Dietrich teilnahm und durch erfrischende Worte zur Einigkeit im völkischen Lager mahnte. Dann richtete Kamerad Schwede noch einige Worte an die Versammlung. Er schilderte in kurzen Rissen seine Eindrücke, die er während seiner Ferien in Norddeutschland gemacht hat. Es wurden auch scharfe Stimmen laut gegen den Amnestieskandal in Bayern und gegen die sonderbare Haltung des Reichspräsidenten anläßlich seines beabsichtigten Besuches bei General Ludendorff. Wir sehen also, daß unter der Parole: Schwarz-Weiß-Rot das erwachende Deutschland unter dem Hakenkreuzbanner noch viel zu leiden hat. Durch Kampf zum Sieg! L.

Gau Rheinland-Süd

Die Gauleitung gibt bekannt: Mitte Oktober findet ein Vertretertag sämtlicher Bezirke und Ortsgruppen des Gaues Rheinland-Süd statt. Ort der Tagung Köln. Wahrscheinlich wird die Tagung verbunden mit einer größeren öffentlichen Kundgebung. Es ist Pflicht jeder Ortsgruppe, Vertreter zu dieser Tagung zu entsenden. Es sollen wichtige Lebensfragen des Gaues besprochen werden. Für Nachtquartier wird gesorgt. Es wird gebeten, sich schon jetzt für die Tagung vorzubereiten. Eventuelle Anträge und Fragen wenn möglich schon vorher einsenden. Die Gauleitung legt größten Wert auf zahlreiches Erscheinen. Tag und Stunde sowie die Tagesordnung werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Tagung der Vertrauensmänner Kölns. Es ist mir eine besondere Freude, von der Gauleitung aus über die Tagung am 4. September im Salzrümpchen berichten zu können. Köln ist auf dem Wege der Gesundung und wird in Kürze eine schlagfertige Organisation besitzen. Das war der Eindruck, den ich mit nach Hause nahm. Was seit Bestehen der Kölner Ortsgruppe noch nicht dagewesen, daß die Beiträge restlos an die Gaukasse abgeführt wurden, ist zur Tatsache geworden. Ich danke Köln insonderheit seinen Führern nochmals herzlich für ihre Arbeit. Heil Köln!

N.S.D.A.P. Gau Rheinland — Nord. Ortsgruppe Crefeld. In unserer Ortsgruppe ist der Vorstand neugebildet worden, und setzt sich nunmehr aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Georg Baier, Crefeld, Ostwall 32, Vorsitzender, 2. Heinz Krappen, Crefeld, Steinstr. 73, Schriftführer. Am Samstag, den 5. September, abends 8 Uhr, fand im Saale des Burghofes Westwall am Karlsplatz ein Sprechabend statt, an welchem Pg. Heinrich Bauschen, Duisburg, einen Vortrag gehalten hat über das Thema: Der Nationalsozialismus, sein Programm, und seine Bedeutung. Gesinnungsfreunde sind herzlichst eingeladen. Juden haben keinen Zutritt.

Gau Schleswig-Holstein. Am Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr, beginnt in Neumünster „Münchener Hofbräu“, Großflecken die dritte Gautagung. Tagesordnung: 1. Unsere Arbeit im kommenden Herbst und Winter. 2. Stellungnahme zu den Kreis- und Provinziallandtagswahlen in Preußen am 25. Oktober 1925. Das Erscheinen der Ortsgruppenführer ist Pflicht. Im Behinderungsfalle sind bevollmächtigte Vertreter zu entsenden.

Die Gauleitung.

Ortsgruppe Stendal, Altmark. Unser letzter Sprechabend fand am Samstag, den 29. August statt und erfreute sich eines guten Besuches. Es ist daraus zu schließen, daß auch in unserer alten lieben Altmark der Gedanke sich allmählich durchringt, daß Deutschlands Wiederaufbau, in erster Linie die Schaffung einer Volksgemeinschaft voraussetzt.

Unser nächster Sprechabend findet nicht Samstag, den 11., sondern Freitag, den 11. September, im Gasthaus „Zum Landgericht“ am Domplatz, statt. Auch wird es uns möglich sein, die nächsten Sprechabende durch einige zeitgemäße Vorträge auszufüllen. Müller, Ortsgruppenführer.

Gauverband Ostsachsen (Dresden).

Weinböhla. Am 27. August sprach hier im öffentlichen Sprechabend Pg. Anton Goß. Sein Vortrag „Erfüllungswahnsinn und Zeppelinsieg“ fand reichlich Aussprache bei den anwesenden Partei- und Volksgenossen. Nicht das Volk sei wirklich arm (wie es im Aufruf zur Zeppelinspende heißt), das keinen Pfennig für ideale und kulturelle Zwecke übrig hat, sondern jenes, das nicht mehr die Kraft und den Willen aufbringt, die Träger der heutigen Schmarotzerwirtschaft und Erfüllungsgaunerei davonzujagen, die im „Vertrauen auf den Idealismus des Deutschen Volkes mit dem schmutzigen Handwerk der Börsenhyänen zu verbinden wagen. Wirklich arm ist ein Volk dann, wenn es keinen Wert mehr darauf legt, seine Rasse rein zu erhalten, wenn es der stündlichen Blutsverseuchung keinen Einhalt gebietet, wenn es sich willenlos der moralischen und geistigen Zersetzung hingibt und keinen Wert mehr darauf legt, Ehre und Freiheit zu behaupten!

Pirna. Am 28. August sprach hier Pg. Anton Goß in einem kleineren Kreise von Volksgenossen und Genossinnen über „Wesen und Ziele der Hitlerbewegung“, nachdem er bereits eine Woche vorher Gelegenheit hatte, hier die Grundlagen zum Aufbau einer Ortsgruppe zu sichern. Nach Beendigung des Vortrags konnten den bereits vorhandenen Mitgliedern zahlreiche Neuaufnahmen zugefügt werden. Die Gründung der Ortsgruppe wurde vollzogen.

Dresden, „Weißer Hirsch“. Im öffentlichen Sprechabend am 29. August hatten wir Gelegenheit, einen Vortrag des Pg. Anton Goß über das Thema: „Erfüllungspolitik und nationalsozialistischer Freiheitswille“ anzuhören.

N.S.D.A.P. Dresden-A. Auf dem Sprechabend am 3. September im „Löwenbräu“ hielt Pg. Paul Faske einen recht lohnenden Vortrag über „Die Bedeutung des Hitlerbuches!“

Mit treffenden Worten verstand es der Vortragende vom Vorwort an, den Inhalt des Buches „Mein Kampf“ eindringlich zu schildern und zu beleuchten. In diesem Werke, ein Spiegelbild unseres verehrten Führers Adolf Hitler, hat der Verfasser bis ins Kleinste hinein sein Leben geschildert: Seine Jugend im Elternhaus, Lehr- und Leidensjahre, seine Entwicklung zum Nationalsozialisten. Bis schließlich aus dem Arbeiter und Frontsoldaten Adolf Hitler ein hervorragender Führer unserer Bewegung wird. Seltene Urteils- und Entschlußfähigkeiten sind neben den Idealen für die Erringung und Erschaffung eines nationalsozialistischen Staates die Kräfte Hitlers, die ihn und seine getreuen Anhänger, getragen von glühendster Vaterlandsliebe, im heißen Kampfe gegen die Versklavung des deutschen Volkes ausharren lassen. Der Glaube an ihn und sein herrliches Werk wird uns Nationalsozialisten Deutschlands dermaleinst zum Siege für ein einiges, von jüdischen Schmarotzern und Parasiten gereinigtes Großdeutschland führen.

Die zahlreich anwesenden Parteigenossen, Parteigenossinnen und Gäste dankten unserem Pg. Faske durch reichen Beifall für die unvergeßlichen Stunden, die er durch seinen lehrreichen Vortrag über das Hitlerbuch „Mein Kampf!“ zur Erbauung der Zuhörerschaft darbot. Möge jeder Nationalsozialist Hitlers Buch als den Wegweiser fürs Leben erwerben und lesen!

Im Verlauf der dem Vortrag folgenden Aussprache brandmarkte der 1. Vorsitzende Pg. Anton Goß eine als Titelbild des „Simplicissimus“ vom 31. August 1925 erschienene Karikatur, die Hitler als Verkäufer seiner Bücher in einem Münchener Bierlokale darstellen soll. Dieses Schmutzerzeugnis erzeuge gerade das Gegenteil von dem, was der Hersteller dieses damit zu beabsichtigen und erreichen glaubt. Es sei vielmehr die beste Einführung und Empfehlung des Hitlerbuches.

Ein von deutschnationaler Seite geschickter Gesandter sprach als Gast und erwies sich durch seine vorsichtig gehaltenen Ausführungen allerdings als ein recht „ungeschickter“ Gesandter. Angesichts des von dieser Seite uns hinreichend bekannten Wohlwollens versuchte jener Herr für einen Parlamentarier aus seinem Lager unter Hinweis auf die bevorstehende Auflösung des Sächsischen Landtages diesen unter Hinzuziehung der N.S.D.A.P. in Dresden den Weg für seinen „Sozius“ zu ebnen. Pg. Goß brachte glänzende Erwiderungen. Es sei wieder eines der vielen Beispiele der von Hitler so trefflich bezeichneten Vierten Gefahr für die reinliche Fortentwicklung unserer Bewegung in Ostsachsen.

Ein unter Erheben von den Plätzen aller dreifach ausgerufenes „Heil!“ auf unseren geliebten Führer Adolf Hitler gab erneut den Beweis des innigen Zusammenhaltens der N.S.D.A.P. in Dresden-Altstadt.

Nächster Sprechabend am Mittwoch den 9. September im „Löwenbräu“, Moritz- und Landhausstraße 6. Pg. Goß spricht. Thema: „Von der Notwendigkeit der Hitlerbewegung!“ Gäste willkommen! Werbt Bezieher für den „Völkischen Beobachter“! Bestellt die nächsten Sondernummern des „Völkischen Beobachters“!

Die Geschäftsstelle der Partei befindet sich Mathildenstraße 21, Kellergeschoß. Geschäftsstunden für den Parteiverkehr: vormittags 11 bis 1 Uhr, nachmittags 5—7 Uhr.

Ortsgruppe Brieg. Am 2. September, abends 8 Uhr, fand in Brieg im Saale der „Deutschen Kaiserhalle“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Reichstags-Abg. Gregor Straßer über das Thema „Was will Adolf Hitler?“ sprach.

Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. In 2½stündigem, fesselndem Vortrag führte der Redner die Hauptursachen und Übel an, durch welche unser deutsches Volk und Vaterland politisch und moralisch zugrunde gerichtet wurde.

Mit zündenden Worten machte er die Anwesenden mit den Idealen und sozialen Zielen des Nationalsozialismus bekannt, und wies darauf hin, daß nur durch ihn, der jetzt schon bahnbrechend vorwärtsschreitet, eine Wiedergesundung unseres Volkes und Staates erfolgen kann.

Reicher Beifall lohnte Pg. Straßer, der auf alle Anwesende einen tiefen Eindruck ausübte.

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Montag:

Bezirk I (Mitte) jeden 2. und 4. Montag im Monat um 8.15 Uhr im „Wöhlertsgarten“, Inh. Franke, Pflugstr. 9.

Bezirk VI. (Hallesches Tor), Ortsgruppe Gneisenau, 8½ Uhr, bei Halleuffer, Yorkstr. 86.

Bezirk VII. (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee), Ortsgruppe Charlottenburg 1/I. 8 Uhr im Lokal zum Goldenen Hahn, Charlottenburg, Berliner Str. 85.

Bezirk IX. (Wilmersdorf, Grunewald, Schmargendorf), jeden zweiten und vierten Montag im Monat, 8½ Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159.

Bezirk XIX. (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Buch, Heinersdorf, Blankenburg, Karow), 8 Uhr bei Schümann, Pankow, Kreuz-, Ecke Wilhelm-Kuhr-Str.

Handel und Volkswirtschaft

Amtliche Publikationspflicht

Die letzte Verordnung der Reichsregierung in der Aufwertungsfrage gibt Veranlassung, sich einmal den „Reichsanzeiger“ als Publikationsorgan anzusehen. Wie erinnerlich ist, waren in der Aufwertungsbestimmung zwecks rückwirkender Aufwertung von Industrieobligationen unbegreiflich kurze Fristen gesetzt. Dazu war sie bezügl. des Nachweises des Altbesitzes von einer eigenartigen Oberflächlichkeit, so daß die praktische Auswirkung sich als undurchführbar erweisen muße. Obwohl Ende August das Ende der Anmeldefristen bereits nahe bevorstand, entschloß sich erst auf nachhaltige Vorstellungen der Presse die Regierung dazu, weitere Erläuterungen zu geben, und zwar merkwürdigerweise mit rückwirkender Kraft vom 16. Juli. Was inzwischen von Gesellschaften in der Aufwertungsfrage veranlaßt war, war nutzlos. Sämtliche Anordnungen mußten in neuer Form wiederholt werden und das wesentliche: die Fristen waren auch nicht geändert. Also eine nutzlose Zeit, und Geldverschwendung!

War also zunächst einmal die regierungsseitige Verordnung nicht dazu angetan, Klarheit zu schaffen, so war die einseitige Bevorzugung des „Reichsanzeigers“, hier besonders störend. Der „Reichsanzeiger“, ein Organ, das neben den wenig interessierenden Reichstagsreden noch allerhand, für breitere Kreise unwesentliche Bekanntmachungen enthält, z. B. Handelseintragungen, die in ihrer unübersichtlichen Darstellung jeden praktischen Zweck verfehlen, wird nun von der Reichs- und Preußischen Regierung als das Verbreitungsmittel angesehen. Daß aber das Publikum, für das nun schließlich doch die Erlasse bestimmt sind, sich eines derartigen Blattes nicht bedient, dürfte auch in den Kreisen der Regierungen nicht unbekannt sein. Es bleibt aber nichts weiter übrig, als daß alle Zeitungen, die Anspruch auf Vollwertigkeit machen und ihre Abhängerschaft nicht verlieren wollen, aus dem „Reichsanzeiger“ abdrucken, und zwar unentgeltlich.

Dagegen wird solange nichts einzuwenden sein, als es sich um Verordnungen unbedeutender Art handelt und bei denen es auf die Einhaltung einer besonderen Frist nicht ankommt, so daß jede Zeitung nach Lust und Platz sich zu einer Aufnahme entschließt. Bei Bekanntmachungen aber, bei denen neben der Unzulänglichkeit und der damit verbundenen erforderlichen Kommentierung auch noch die schnellste Befolgung eine wichtige Rolle spielt, ist das aber eine völlige Verkennung der amtlichen Pflicht zur Publikation. Zum mindesten darf also erwartet werden, daß die Monopolstellung des „Reichsanzeigers“ beseitigt wird und die Privatpresse in weitestem Maße zur Verbreitung amtlicher Verkündungen herangezogen wird. Genau wie jede Stadtverwaltung sich der größten Anzahl der Lokalblätter bedient. Nur so können amtliche Stellen pünktliche Einhaltung der gebotenen Fristen erwarten.

In engem Zusammenhang damit steht die mangelhafte Publikationspflicht überhaupt. Hier zeichnen sich besonders die öffentlich-rechtlichen Institute durch eine planmäßige Ausschaltung der Presse aus, fußend auf sanktionierten Übergehung der Wirtschaftsblätter. „Alle Bekanntmachungen erfolgen im Reichsanzeiger“; dieser stereotype, meistens letzte Paragraph der Satzungen ist eine Beeinträchtigung der privaten Zeitungen, die in der Lage sind, ihre nutzbringende Aufklärungsarbeit zu leisten. Daß auch in Regierungskreisen die Haltlosigkeit solcher Monopolisierung des „Reichsanzeigers“ eingesehen wird, darf man entnehmen aus der letzten Aufwertungsbestimmung wonach sämtliche Industriegesellschaften auch die Namen derjenigen Zeitungen anzugeben verpflichtet sind, in denen sie sonst noch veröffentlicht haben. Die Aktiengesellschaften benutzen neben dem „Reichsanzeiger“ in der Regel ein eigentliches Finanzblatt. Die öffentlich-rechtlichen Anstalten dürfen sich auf den „Reichsanzeiger“ beschränken. Hiermit wird gleichzeitig die Stellung dieser Körperschaften als besonders bevorzugt dokumentiert, indem ihnen einmal eine Art amtlichen Charakters zugelegt wird, dann auch das breite Publikum von der Kenntnis des Geschäftsgebahrens ferngehalten wird. Völliges Stillschweigen über Vorgänge glaubte am besten auftauchende Gerüchte widerlegen zu können. Es ist viel, wenn überhaupt nach längerem Warten irgend eine, den Kern der Sache dazu noch nicht treffende, Stellungnahme erfolgt. Bilanzen sind größtenteils von Veröffentlichungen ausgeschlossen, obwohl hierdurch am besten der Status erkannt wird. Der Fälle sind zu viele, als daß man sie aufzählen könnte, wo das Publikum erstaunt vor Tatsachen gestellt wird, die seit langem vollendet sind.

Hans Steffen, Heidelberg.

Ein dunkles Kapital

Wo man's packt, da ist es interessant, dieses Staatsgebilde, das kein Quentchen Gerechtigkeit aufbringen kann. Kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, daß bei der Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft 1200 höhere Beamte eine Leistungszulage von 55 Millionen und 60 000 untere Beamte 14 Millionen Mark erhalten haben. Ebenso charakteristisch sind auch die Sätze der Witwengelder. Diese betragen jährlich in Gruppe A I: 801 M., A II: 861 M., A III: 918 M., A IV: 1080 M., A V: 1218 M., A VI: 1518 M., A VII: 1953 M., A VIII: 2205 M., A IX: 2490 Mark, A X: 3264 M., A XI: 3741 M., A XII: 4215 M., A XIII: 5616 M., B I: 6093 M., B II: 6885 M., B III—B VII: 7110 M. Die Witwe aus Gruppe A I erhält also 801 M. jährlich, die Witwe aus Klasse B III—B VII dagegen 7170 M.

Dasselbe Mißverhältnis besteht bei den Waisen. Eine Vollwaise erhält jährlich aus Gruppe A I: 267 M., A II: 288 M., A III: 306 M., A IV: 360 M., A V: 408 M., A VI: 507 M., A VII: 651 M., A VIII: 735 M., A IX: 831 M., A X: 1089 M., A XI: 1248 M., A XII: 1407 M., A XIII: 1872 M., B I: 2031 M., B II: 2295 M., B III—B VII 2391 M. Die Waise aus Gruppe I bezieht im ganzen Jahre 267 M., diejenige aus Gruppe B III—B VII 2391 M. Also mehr als ein großer Teil der aktiven Beamten. Dieses hohe Waisengeld aus B III ist eine gewisse Ironie auch für den pensionierten Beamten, der seine ganze Kraft dem Staate zu widmen hatte, und der z. B. als Verkehrsbeamter mit 20jähriger Dienstzeit 1500 M. Pension pro Jahr erhält.

Außerdem hat man den Beamten aus dem „Kaiserl. Staate“ vom Jahre 1920 ab zum Alt-Pensionisten umgestempelt, ihm seiner Rechte beraubt und ihm bedeutend weniger Pension gegeben. Ebenso kraß ist der Unterschied in den Gehältern der aktiven Beamten.

Der Beamte aus Klasse A I bezieht 1134 M. Jahresgehalt, der aus A VI: 2274 M., der aus A XII: 6204 M., der aus B I: 12 690 M., der aus B IV: 17 268 M., der aus B VII: 34 428 M.

Die Pensionen betragen in A I: 1332 M., A VI: 2526 M., A XII: 7023 M., B I: 10 152 M., B IV: 13 815 M., B VII: 27 543 M.

Der Unterschied im Bezuge der Pensionen ist so außerordentlich hoch, daß eine zeitgemäße Nivellierung derselben eintreten müßte. Denn die unteren Beamten können mit ihrer sehr geringen Pension nicht existieren.

Die Probe aufs Exempel

Unsere jüngst im Anschluß an die sogenannte Herabsetzung des Zinsfußes geäußerten Bedenken scheinen umgehend einzutreffen. Nach allem, was über die geheime Sitzung der Stempelvereinigung in Berlin verlautet, scheint es, als ob die Teilnehmer zu besonderen Zins- und Provisionsermäßigungen wenig geneigt wären und als ob in diesem Sinne eine Abordnung beim Wirtschaftsministerium und bei der Reichsbank vorstellig werden soll. Man begründe das damit, daß die öffentlichen Gelder, soweit sie beansprucht würden, zu kurz liefen, um davon die langfristigen gewerblichen Ausleihungen wesentlich zu verbilligen. Der Banksatz gilt, obwohl die Kontingente bei der Reichsbank klein und nur partiell ausgenützt sind, nach wie vor als der Pegel für den Zinsfuß, und wegen der Höhe der Provisionsziffer (zur Zeit 8 Prozent) wird auf die Spesenlage verwiesen.

Ja und wer kann auch den Herrschaften vorschreiben, was sie zu tun und zu lassen haben, solange das Übel nicht an der Wurzel gefaßt wird. Man pfeift sich eins und geht seiner Wege.

Anziehen der italienischen Lira

Die italienische Lira hat an den internationalen Devisenbörsen eine außerordentlich starke Kursbefestigung erfahren. Die Ursachen hierfür werden in Kreisen des Devisenhandels in den energischen Maßnahmen der italienischen Regierung gegen die Devisenspekulation und in lebhaften Interventionen gesucht.

Gegen die Abwertung

Der Sparerbund, Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für das Deutsche Reich, Berlin, hielt in Weimar Sitzungen ab, in welchen über die Aufstellung der dem Volksbegehren zugrunde zu legenden Gesetzentwürfe eingehend beraten wurde. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß eine baldige Fertigstellung der Entwürfe in Aussicht steht. Für die zur Durchführung des Volksbegehrens erforderlichen Verhandlungen wurde ein Ausschuß eingesetzt.

Das Ende der deutsch-schweizerischen Einfuhrbeschränkungen

In Bern haben in diesen Tagen Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und schweizerischen Regierung über die Durchführung des deutsch-schweizerischen Protokolls über die Einfuhrbeschränkungen vom 17. November 1924 stattgefunden. Es wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die große Mehrzahl der heute noch bestehenden Einfuhrbeschränkungen vom 1. Oktober dieses Jahres wegfallen sollen. Nur für eine ganz geringe Anzahl von Warengruppen wird das Bewilligungsverfahren bis auf weiteres noch beibehalten werden. Diese Vereinbarungen unterstehen der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen. Sobald diese erteilt sein wird, erfolgt die Veröffentlichung.

Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 9. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 127.6 (Vorwoche 127.5) nahezu unverändert. Gestiegen sind die Preise für Hafer, Kartoffeln, Schmalz, Fleisch, Hopfen, Baumwolle, Rohjute, Jutegarn und einige Nichteisenmetalle. Niedriger lagen die Preise für Brotgetreide, Gerste, Zucker, Baumwollgarn, Hanf und Flachs. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 123.7 auf 124.1 oder 0.3 v. H. angezogen, während die Industriestoffe mit 134.3 (Vorwoche 134.4) nahezu unverändert blieben.

Neue Münzen

In den nächsten Tagen werden neue 3- und 5-Markstücke zur Ausgabe gelangen. Dafür werden kleine Rentenbankscheine aus dem Verkehr gezogen.

Die Unzahl der Steuertermine

Wenn noch irgend jemand hinsichtlich der hochflutartigen Steuerplackereien im Reiche an böswillige Übertreibungen der politischen und der Fachpresse glauben sollte, der wird sicherlich gründlich geheilt, wenn er die nachstehende Übersicht der rechtsgültigen „Steuertermine“ studiert.

Nicht weniger als 240 Steuertermine, nicht weniger als 304malige Steuerberechnungen sind von den bedauernswerten „Steuerpflichtigen“ herzustellen und in bar zu erlegen!

Es schlägt der Notwendigkeit größtmöglichster Vereinfachung und Rentabilität der Wirtschaft ins Gesicht, wenn unter den heutigen Verhältnissen soviel unproduktive Arbeit von erwerbstätigen Staatsbürgern verlangt wird.

Ein Arbeitgeber berechnet und bezahlt jährl.

Lohnsteuer für Arbeiter	52mal	36mal
Lohnsteuer für Beamte	12mal	12mal
Arbeitgeberabgabe für Arbeiter	52mal	35mal
Arbeitgeberabgabe für Beamte	12mal	12mal
Krankenkassenbeiträge für Arbeiter	52mal	24mal
Krankenkassenbeiträge für Beamte	12mal	12mal
Invalidenversicherung für Arbeiter	52mal	52mal
Reichsversicherung für Beamte	12mal	12mal
Mietzinssteuer	12mal	12mal
Einkommensteuer	4mal	4mal
Vermögenssteuer	4mal	4mal
Grundsteuer	4mal	4mal
Brandkasse	2mal	2mal
Umsatzsteuer	12mal	12mal
Gewerbesteuer	4mal	4mal
Kirchensteuer	2mal	2mal
Handelskammerbeitrag mindestens	2mal	2mal

das sind Summa 300 bzw. 302 Steuerberechnungen und 240 bzw. 242 Steuerabführungen. Auf alle diese Steuern sind bei verspäteter Abführung Strafen festgesetzt, welche den Unternehmer bei der Höhe der Zuschläge von 24 Proz. jährlich unerhört treffen!

Angesichts dieses Übermaßes ist der immer lauter werdende Wunsch der Allgemeinheit begreiflich: Monatliche Abführung der Lohnsteuer für Arbeiter und Beamte; monatliche Abführung der Krankenkassen- und Versicherungsbeiträge; vierteljährliche Abführung der Umsatzsteuer.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Notationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(45. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Dabei mußte er abends immer an Göteborg denken, an das vergnügte Lokal, wo er mit einer muntern Bande Punsch trank und wohin die netten kleinen Mädchen kamen, mit denen sie tranken.

Wäre nicht die hohe Konventionalstrafe von einem Vierteljahrsgehalt gewesen, er wäre längst durchgebrannt und selbst die Zulagen hätten ihn nicht halten können.

Eckströms Stimmung wechselte von rasender Wut zur tiefsten Melancholie, er meinte, auch er würde es nicht ertragen können.

In solcher Stimmung kam Knut Eckström zuerst in das Gehöft; als ein völlig anderer Mensch verließ er es eine Stunde später.

Hier gab es sogar Weiber, mehrere, und die eine, die Tochter des Hauses, war ein auffallend schönes Frauenzimmer, gegen das die beiden doch auch ganz ansehnlichen Mägde nicht aufkommen konnten.

Sofort verliebte sich der junge Schwede bis über die Ohren in Meiken Hansen und beschloß, sie zu heiraten.

Von jetzt ab kam Eckström so oft als möglich — fast täglich — herüber. Niemals fehlte es an mehr oder weniger glaubhaften Gründen für sein Kommen; immer hatte er dies oder jenes Gewerbe, das ihn zwang, wenigstens für kurze Zeit vorzusprechen.

Die Hausgelegenheit hatte er bald herausgefunden, so daß es ihm nicht schwer fiel, Meiken oft und allein zu sprechen. Und er benutzte jede solche Gelegenheit, scharf vorzugehen; denn Knut Eckström hatte eine gute Portion Selbstbewußtsein. Seine bisherigen Bekanntschaften brachten ihm leichte Siege über Frauenherzen.

Aber er kam nicht weiter in Meikens Gunst. Sehr deutliche Liebeserklärungen schien sie nicht zu verstehen, und als er einmal handgreiflich zu werden versuchte, blitzte sie ihn aus ihren hellen Augen so zornig an, ihre Hand fuhr so schlagbereit in die Höhe, daß er leise treten mußte, um nicht alles zu verschütten.

Was galt es ihm, daß der alte Säufer, der Kapitän, ihm sichtlich wohlwollte, ihn zu seinen Trinkgelagen heranzog? Dadurch kam er bei Meiken um keinen Schritt weiter, eher das Gegenteil war der Fall.

Und wieder nahm die schlechteste Stimmung bei dem Baumeister Platz. Wieder wechselte sie zwischen Wut und Melancholie.

So wanderte er an einem Spätabende quer über die Heide, gegen den West ankämpfend, seinem derzeitigen Heim zu, der elenden Bretterbude, dem Stall, den er am liebsten angezündet hätte.

Da kam ihm auf einmal der rettende Gedanke.

Wieder einmal hatte er überlegt, daß er Meiken Hansen nicht nur lieb hätte, daß es sich sogar lohnte, sie zu lieben. Sie war die Besitzerin von Norderland und den Alten würde der Alkohol nicht lange mehr über der Erde lassen. — Schon jetzt brachte das Stück Düne eine nette Pacht ein und was ließ sich noch alles herausschlagen, wenn das Bad erst begründet war.

Er war doch ein stattlicher, hübscher Kerl, nicht dumm, im Gegenteil, er hatte alles, nur kein Geld. Kam das noch hinzu, dann pfiff er auf die Chefs und die ganze Firma und würde da befehlen, wo er jetzt gehorchen mußte.

Hols der Teufel, eine Frau war ja in seinen Jahren nichts angenehmes, aber schließlich, Meiken war ein famoses Frauenzimmer, mit der er allerorten Staat machen konnte.

Deshalb wollte er sie heiraten, — und nur konnte er Gründe für ihre ablehnende Haltung nicht finden. Ja, wenn er sich nicht hätte in ihrer Sprache gut ausdrücken können, aber er sprach deutsch ebenso gut wie schwedisch und sie mußte ihn nur zu gut verstanden haben.

Weshalb also?

Sie ließ ihn niemals ausreden; nun gut, so mußte ein Dritter ihr sagen, wie es um Knut Eckström bestellt war.

Und in Ausführung dieses Gedankens machte sich der junge Mann schon am nächsten Abend an Tante Janna heran, damit sie seine Freiwerberin werde.

Er stieß aber auf eine solche Verständnislosigkeit, auf ein so steinernes Gesicht, so daß Eckström von diesem Unterfangen sofort abstand, um dann vor die richtige Schmiede zu gehen, bei dem Kapitän selbst um die Hand seiner Tochter zu werben.

Dabei verhehlte sich der Schwede nicht, die Chancen wären durchaus nicht glänzend. Die Stimmung des Alten wechselte fast noch rascher als die seine, er konnte ihn je nach Laune entweder mit offenen Armen aufnehmen oder zum Hause hinauswerfen.

Dabei war ihm nicht entgangen, daß seit Neujahr des Alten Laune um vieles schlechter geworden war.

Und das kam so:

Einige Tage nach diesem Termin erschien der Postbote auf Norderland und brachte für den Kapitän einen dicken, großen Brief, die Pachtsumme für das kommende halbe Jahr.

Statt der erwarteten Blauen enthielt der Brief drei Aktien des Seebades Norderland, wunderhübsch ausgestattete Bogen mit Dividendenscheinen, für die Zeit von dreißig Jahren.

Daneben aber lag ein Schreiben, in dem ausdrücklich auf den Paragraphen des Kontraktes hingewiesen wurde, der dies gestattete.

Bar Geld ist unter allen Umständen besser, namentlich, da es eine Reise nach Hamburg erspart. Die aber war trotz Winters nunmehr nicht mehr zu vermeiden.

So machte sich denn Hans Hansen bald auf den Weg nach Hamburg.

Er verlebte herrliche Stunden mit jungen und alten Kapitäns am Hafen und ging dann schließlich zu einem Bankier, die Aktien zu verkaufen.

Zunächst wies ihn ein junger Mensch einfach ab, da er die Papiere nicht kenne. Da wurde denn der Kapitän, dessen Mut durch reichlichen Alkohol sehr groß geworden, sacksiedegrob, schlug Krach und verlangte den Herrn selber zu sprechen.

Der erschien denn auch mit einigen anderen Angestellten hinter dem Gitter, nahm die schönen Aktien und betrachtete sie.

Fortsetzung folgt.

Elsaß-Lothringen und – Gustav Stresemann

Von Dr. phil. Wilh. Huber.

Am 13. September 1870 forderte Bismarck von Frankreich als Friedensbürgschaft die Abtretung Elsaß-Lothringens.

Erschütternd ist die Tatsache, daß Leute, die als Doktordissertation „Die Entwicklung des Berliner Flaschenbiervertriebs“ behandelt haben und deren geistige Interessen also einen derartig materiellen Anstrich haben, heutzutage die wichtigsten und verantwortlichsten Ministerposten im Reiche bekleiden, bzw. von ihnen — bekleidet werden! Und so kann es uns also nicht wundern, daß solche „Politiker“ und „Diplomaten“ allermodernsten Schlages und Zuschnittes, ihre Sache eben nicht besser verstehen und daß bei ihnen — infolge ihres Beharrungsvermögens und ihres Wollens, sich unbedingt in ihrer Stellung zu behaupten — nur das eine noch zweifelhaft ist, ob ihrer Anmaßung oder ihrer Unfähigkeit der Vorrang gebührt. Ganz unzweifelhaft aber „regieren“ solche Männer nach den traurigen Vorbildern der drei Reichsverderber Bethmann-Hollweg, Erzberger und Scheidemann unser Volk und Vaterland immer mehr in Grund und Boden, und bieten auf eigene Faust Verträge an, in welchen sie den Franzosen den derzeitigen Bestand der Westgrenze garantieren! Wo in aller Welt ließe ein anderes Volk sich so etwas bieten! Jede andere Nation hätte solch einen „Außenminister“ längst als Vaterlandsverräter weggefegt. Ausgerechnet in Deutschland ist es möglich, daß solch ein Herr nicht nur dem Reichsgerichte noch nicht eingeliefert ist, sondern sich sogar noch seines Ministerdaseins erfreut, ja die Besten des Volkes wegen ihres nur allzuberechtigten Tadels noch als Volksschädlinge hinzustellen und ihre Kritik als „unerhört“ zu bezeichnen wagt.

Elsaß-Lothringen, das Sorgen- und Schoßkind des Deutschen Reiches, um dessen rechtmäßigen Besitz das deutsche Volk jahrhundertelang gekämpft und gerungen hat, wagt ein deutscher Außenminister ganz einfach und ohne weiteres in einer krankhaften Überschätzung seiner Stellung und in unverantwortlicher Verkennung seiner Amtspflicht über den Kopf des deutschen Volkes hinweg preiszugeben, mit einer hohlen und brutalen Geste, als ob das Deutsche Reich nur existierte, damit er — seine diplomatischen Stilübungen und Gehversuche als Außenminister machen könnte.

Erinnern wir uns, wie Bismarck am 13. September 1870 — zwölf Tage also nach der Schlacht bei Sedan — als Friedensbürgschaft die Abtretung Elsaß-Lothringens von den Franzosen verlangte und damit den einen heißen Wunsch aller Deutschen endlich durch den Frankfurter Frieden am 10. Mai 1871 verwickelt hat.

Bekanntlich wurde durch den Vertrag von Mersen im Jahre 870 zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen das Erbe des bereits verstorbenen dritten Bruders Lothar und dessen Söhne (Lothar, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle teilten durch den Vertrag von Verdun 843 das Reich Karls des Großen) geteilt: den germanischen Teil mit Elsaß-Lothringen — Lotharingien, benannt nach Kaiser Lothar, der 843 Italien und Mittelfranken erhalten hatte — erhielt Ludwig der Deutsche, den übrigen (fränkischen) Karl der Dicke. Seit diesem Vertrag hat Frankreich nie aufgehört, Elsaß-Lothringen für sich zu erobern. Mittels seiner Methode — Raub und Gewalt — hat es sich im Laufe der Jahrhunderte schließlich doch in seinen Besitz gesetzt und konnte sich bis 1871 darin behaupten. Neuerlich wieder seit 1918.

Schon Konrad I., Herzog von Franken (911 bis 918) konnte Elsaß-Lothringen auf seine Seite bringen, aber der sächsische Kaiser und Nachfolger Konrads, Heinrich I. (919—936) brachte 925 das Land wieder zum Reiche, wo es nun in der darauffolgenden Zeit der sächsischen (—1024) und fränkischen Kaiser, (1024—1125), Lothars des Sachsen (1025—1037), der Hohenstaufen (1138 bis 1152), sowie in der kaiserlosen (1256—1273) Periode hinauf zum Habsburger Friedrich III. (1440—1493) verblieb. Aber mit der Regierungszeit dieses unfähigen und tatenlosen Herrschers beginnt auch schon die allmähliche, zielbewußte, stufenweise Losreißung vom Reich durch die Franzosen, genau so wie heute unter der ebenso unfähigen und schwachen deutschen Außenregierung. Friedrich III. hatte, um sich der Schweizer zu erwehren, die Franzosen ins Land gerufen. Die französischen Soldaten schlugen zwar die Eidgenossen bei St. Jakob 1444, aber sie plünderten und verheerten darauf Elsaß, (die Manneszucht der grande nation war seit jeher dieselbe!) bis sie endlich der Kurfürst von der Pfalz vertrieb. Damals hat Österreich noch seine Besitzungen im Elsaß behalten. (Rudolf von Habsburg war Landgraf und Schirmherr der elsässischen Städte). Die Katastrophe kam erst im 30jährigen Krieg. Im Jahre 1638 eroberte es Bernhard von Weimar; nach seinem Tod aber bemächtigte Frankreich sich seiner Eroberungen und durch den Westfälischen Frieden 1648 erhielt Frankreich vom heutigen Lothringen Metz und im Elsaß die Landvogtei über 10 Reichsstädte und die österreichische Landgrafschaft und den Sundgau. Ungefähr 10 Jahre später mußte Leopold I. im Pyrenäischen Frieden den Franzosen eine Heeresstraße von Metz nach dem Elsaß zugestehen und näischen Frieden von Nimwegen 1678 bleibt Elsaß bereits von den Franzosen besetzt, weil Herzog Karl V. die sehr beschränkenden Bedingungen, unter denen er es hätte behalten dürfen, nicht angenommen hat. Am 30. September 1681 besetzten die Franzosen die Perle des Elsasses, die alte freie Reichsstadt Straßburg unter verräterischem Mitwissen des Bischofs Egon von Fürstenberg. In diese Zeit der französischen Raubkriege Ludwigs XIV. fällt auch die furchtbare Verheerung der Pfalz. Heidelberg, Mannheim, Speyer, Worms u. Hunderte von kleineren Orten wurden verbrannt (März—Juni 1689) und im Frieden von Ryswyk werden die im Elsaß besetzten Reichsstädte sowie Straßburg den Franzosen überlassen. Nach dem spanischen Erbfolgekrieg, in welchem die Bayern **mit** den Franzosen **gegen** das Reich kämpften, wurde im Utrechter Frieden 1713 Elsaß-Lothringen den Franzosen zugesprochen. Preußen hatte sich vergeblich für seine Rückgabe eingesetzt und der Habsburger Karl VI. erhielt ja ohnedies die Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien. Ebensowenig vermochten die militärischen Erfolge der Verbündeten hundert Jahre später — infolge der Unfähigkeit der diplomatischen Verderber — an dem französischen Besitz Elsaß-Lothringens etwas zu ändern. Erst dem eisernen Kanzler ist es gelungen, das von den Franzosen durch wiederholte Raubkriege allmählich zusammengestohlene Elsaß-Lothringen wieder an das Reich zu bringen.

Schon damals aber begann die französische Propaganda und wurde planmäßig und zielbewußt jahrzehntelang betrieben und zwar mit dem Erfolg, daß die im November 1918 im Elsaß einrückenden Franzosen von den französisch Gesinnten begrüßt wurden als die Befreier — vom preußischen Joche, während die deutschgesinnten Alteingesessenen und Altdeutschen höchst schmachvoll und verbrecherisch behandelt wurden. Aber die neue Herrlichkeit im französischen Elsaß-Lothringen hatte, bald ein Ende; denn die grande nation behandelte Elsässer und Lothringer als Unterworfene; jetzt ist der Gegensatz zwischen ihnen und der neuen Regierung bereits ein viel schärferer als früher zwischen ihnen und der deutschen. Die Elsässer und Lothringer sind großenteils zur Erkenntnis gekommen, welcher Art diese grande nation eigentlich ist, die ihnen früher ein neues goldenes Zeitalter versprochen hatte und nicht genug über alles, was deutsch ist, schmähen und schimpfen konnte.

Heute werden 80 Prozent der französischen Truppen in Marokko von Elsässern zusammengestellt. Heute verlangt man jenseits des Rheines das Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht und sieht wieder — reuevoll — nach dem Deutschen Reich. Und sein Außenminister — Gustav Stresemann, Dr. — hat dieses urdeutsche Land preisgegeben und nützt die heutige politische Stimmung im Elsaß keineswegs aus! Er betreibt eben seine „nationale Realpolitik“! — Früher einmal, es ist gar nicht so lange her, war es Brauch, daß ein Staatsmann, sobald er sich einmal bloßgestellt und „geirrt“ hatte — irren ist menschlich — sofort die Folgerungen gezogen und einem Besseren und Befähigteren Platz gemacht hat! — Damals gab es noch deutsches Pflichtbewußtsein unter den Regierenden. Und heute? — Ist nicht von Stresemanns politischen Voraussagen stets — und wie oft! — das gerade Gegenteil eingetreten?

Weltfremde Ideologen, eigensinnige Übergescheite und unbelehrbare Ignoranten passen, überhaupt in der heutigen Zeit, zu deutschen Außenministern und Reichskanzlern ebensowenig wie gewandte Phrasendrescher und schwächliche Diplomaten, die ihre Stärke nur in der Behauptung ihrer Ministerposten betätigen und denen völkische Forderungen ein — rotes Tuch darstellen. Und so kommen wir zum Schluß: **fort mit dem französischen Garantiepakt! Ein Volks- und Landesverräter, der ihn unterzeichnet. Und fort mit dem Gustav Stresemann! Wir brauchen starke deutsche Männer und befähigte Diplomaten, aber keine Biervertriebsphilosophen.**

Wie die Reichsbahngesellschaft auf Beamtenrechte pfeift

Die Reichsbahn zählt gegenwärtig zu den Instituten in Deutschland, die am meisten von sich reden machen. Sei es, daß die hahnebüchene Ausbeutung auf Reparationskonto die Öffentlichkeit erregt, sei es, daß ein neues Eisenbahnunglück berechtigte Sorge und begründeten Unwillen hervorruft. Die vielen Versager, die dabei zutage treten, lassen erkennen, daß auch die Personalpolitik der Reichsbahn nicht mehr annähernd auf der Höhe der früheren Staatseisenbahnen steht. Im Gegenteil haben seit Jahren gewisse Referate der Reichsbahn eine Personalauslese nach Unten betrieben, d. h. nicht etwa dem Tüchtigen von Unten herauf freie Bahn nach Oben gegeben, sondern auch eine Auslese oft nach Grundsätzen der qualitativen Minderwertigkeit und marxistischer Gesinnungstüchtigkeit vorgenommen. Beamte mit Vorbildung mußten sich oft systematische Zurücksetzungen gefallen lassen. Die ganze Zeche dieses organisierten Blödsinns bezahlt der Verkehrstreibende, die deutsche Wirtschaft, das deutsche Volk. Den Ruhm, eine derartige Zurücksetzung auch der intellektuellen Schichten heute noch aufrechtzuerhalten, besitzt die Reichsbahndirektion Stuttgart. Hierfür erbringen wir u. a. folgendes Beispiel:

Auf dem Bahnhof Oe. in Württemberg leistet ein Beamter heute immer noch als Eisenbahn-Sekretär Dienst, während er schon längst mit sehr guter Examensnote die Befähigung für die Laufbahn des Obersekretärs nachgewiesen hat. Dieser selbe Mann hat das Reifezeugnis eines bayerischen humanistischen Gymnasiums. Die Reichsbahngesellschaft denkt nicht daran, diesen Nachweis wissenschaftlicher Befähigung einer bayerischen höheren Lehranstalt zur Kenntnis zu nehmen und beschäftigt den betreffenden Beamten schon seit Jahren im unteren, statt mittleren Dienste. Es wird verständlich, daß Unregelmäßigkeiten beim Betrieb und Verkehr der Eisenbahn zutage treten müssen, wenn die zur Führung und Leitung berufene intellektuelle Schicht verkümmern muß. Oder sollte vielleicht in dem angezeigten Falle die politische Zugehörigkeit zur deutschen Freiheitsbewegung eine Ursache mit zur Zurücksetzung sein?

Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, daß die Reichsbahn ihr Personal so verwendet, wie es die Qualität der Verkehrsleistungen dringend erfordert und die nachgewiesene Vorbildung und Leistungsfähigkeit des einzelnen Mannes ermöglicht. Nur dann wird die Reichsbahn wieder das leisten können, was sie sollte. Das deutsche Volk aber hat ein Recht zu verlangen, daß es die Personalpolitik eines internationalen Privatunternehmens nicht weiterhin mit schweren Opfern bezahlen muß.

Wir fragen daher an, was gedenkt die Reichsbahndirektion Stuttgart zu tun um dem geschilderten Fall abzuhelfen? Und was sagt das bayerische Kultusministerium dazu, daß die Reichsbahngesellschaft ihre Befähigungszeugnisse höherer Lehranstalten so beiseite setzt?

Fortdauer der Lohnkämpfe

Gegenwärtig finden im Reichsarbeitsministerium Berlin neue Schlichtungsverhandlungen in dem Lohnkonflikt bei der **Reichsbahn** statt.

Nachdem die Lohnverhandlungen bei der **Reichspost** am Montag vertagt wurden, ohne zu einer Einigung zu führen, beantragten die Organisationen der Arbeitnehmer, die Verhandlungen bis zur Erledigung des neuen Schlichtungsverfahrens mit den Reichsbahn- und Eisenbahnarbeitern auszusetzen. Die Verwaltung der Reichspost erklärte sich jedoch einverstanden, mit den Organisationen unabhängig von der Frage der geforderten allgemeinen Lohnerhöhung über eine Erhöhung der Ortslohnzulagen zu verhandeln, was bereits vor der Kündigung des Lohntarifes für Berlin, Sachsen und Württemberg geschah.

Dienstprämien für Staatsarbeiter

Der Reichsfinanzminister hat eine Verfügung erlassen, wonach Staatsarbeitern, die 25 Jahre im Dienste sind, wie vor dem Kriege eine einmalige Prämie von 100 Reichsmark zu gewähren ist. Der Erlaß ist auf mehrfache Anregung des Reichswehrministeriums ergangen.

Bei bereits abgebauten Arbeitern, die bei 25jähriger Dienstzeit eine Prämie erhalten hätten, kann die Oberste Verwaltungsbehörde die nachträgliche Bewilligung anordnen, damit Härten vermieden werden.

Lohnempfängern, die der Angestelltenversicherung unterliegen, wird keine Prämie gewährt, dagegen können diesen Prämien aus Anlaß der Vollendung von 40 oder 50 Dienstjahren im Einzelfalle mit Zustimmung des Reichsfinanzministeriums gezahlt werden.

Das braune Hitlerhemd

(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung. Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger Krawatte. Schwarze Krawatte extra M. —.95. Dazu: Die braune Hitlermütze, gefüttert M. 2.60. Die braune Windjacke, bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. Die braune Wickelgamasche, elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw. Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26 (Nachahmungen werden verfolgt!)

Das Symbol

eines jeden Volksgenossen ist und bleibt die Hakenkreuz-Gitarre und -Mandoline, schwarz-weiß-rot mit Hakenkreuz, direkt von V.-Genosse
Max Zöphel Adorf i. Vogtl.
Markneukirchner Straße 17
Muster gegen Sicherung an Vereine gestattet

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt a. Private. Kat. 1083 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Löwenbräu-Keller
Saal / Garten-Terrassen
TÄGLICH KONZERTE
Samstag, den 12. September
Kapelle
Krug
Sonntag, den 13. September
Kapelle des Pionier-Bataillon
Dirigent:
Schifferl

Künstlerspiele **Malkasten**
Augustenstr. 78 Tel. 54700
Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

Münster in Westfalen

HOFKONDITOREI MIDDENDORF MÜNSTER i. W.
Die gute Konditorei

PAUL WEICHERT
Stempelfabrik
Gravieranstalt
Münster (Westf.)
Bergstraße 15 Fernruf 600

A. Bette · Münster i. W.
Fernsprecher 1729 Hafenstraße 11
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kolonialwaren
Feinst gebrannte Kaffees
Versand nach auswärts

E. Obertüschens Buchhandlung
Münster i. W., Ludgeristr. 36
hält vorrätig
Hitler, Mein Kampf
Politische Beichte eines deutschen Prinzen
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes

Gutenberg-Druckerei MÜNSTER (Westf.)
Rosenplatz 10 / Fernsprecher 2828
*
Lieferung aller Drucksachen besonders für Vereine schnell und preiswert

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE
Das Cabinett des Dr. Caligari
Ferner: Das Glückskind

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger“ Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Die vom Niederrhein
Das deutsche [illegible] Olympia 1924

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 22
Telephon 24327
Der große Erfolg!
Eine 3. Woche verlängert!
Zirkus Pat und Patachon

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Quer durch die Wüste Sahara
Die Frösche wählen einen neuen König

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Marcco, der Bezwinger des Todes
Ferner:
Harold Lloyd in „Er“ — Kellner aus Liebe

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 **Film-Palast** Blumenstr. 29
Martha Reubi in
Firnenrausch u. Edelweiß
Alpensingfilm
sowie der erstklassige Sensationsfilm:
Karneval des Lebens

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter“ inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 12. September 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Cherubintheater
Egmont Anfang 7 Uhr	Die Entführung aus dem Serail Anfang 7 Uhr	Die tote Tante und andere Begebenheiten Anfang 7½ Uhr	Karl Valentin und Lisl Karlstadt Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
—	Der Mann ohne Moral Anfang 7½ Uhr	Weib in Purpur Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 12. September:

2.15 Uhr: Lehrkurs für Geflügelzucht, Vortragende Frau K. v. Sanden.
3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung
Kammerquartett Anny Rosenberger.
4 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.
4.45 Uhr: Die Beobachtung von Sonnenflecken mit einfachen Mitteln, Vortrag von M. Valier.
5.15 Uhr: Die Rundfunkkapelle.
6.45 U.: Harmoniumvorträge v. Walter Kuron.
7.15 U.: Eine Reise nach dem Mond (Kosmosvortrag, nach dem Manuskript gelesen).
8 Uhr: Volksliederabend
Der Rundfunkchor — Leitung Herbert Erlenwein. Mitwirkend das Rundfunkorchester; Leitung Hans A. Winter.
1. Ouverture zu der Oper „Oberon“ von Carl M. v. Weber;
2. Volkslieder für vierstimmig gem. Chor;
3. I. Ballettmusik aus „Rosamunde“ von Fr. Schubert;
4. Volkslieder für Frauenchor;
5. II. Ballettmusik aus der Oper „Rosamunde“ von Fr. Schubert;
6. Volkslieder für Männerchor;
7. Aufforderung zum Tanz von Carl Maria v. Weber.
9.30 Uhr: „Altboarisch“, Heitere Vorträge von Rolf Pinegger.
10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.
Anschließend bis 11.30 Uhr Nachtkonzert der Rundfunkkapelle.

Sonntag, den 13. September:

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.
Morgenfeier 11.30—1 Uhr:
1. Lieder der Edda, Gesprochen von Emil Heß. — Einführende Worte von Dr. Hellmuth Habersbrunner;
2. Militärmusik, Das Musikkorps des Pionierbataillons Nr. 7, Leitung Obermusikmeister Schifferl.
1 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.
Nachmittagskonzert 3—6.45 Uhr.
3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung
Kammerquartett Anny Rosenberger.
4 Uhr: Im Wettersturm des Hochgebirges, Nach dem Leben erzählt von Hermann Eisenhut, Hilfsgeistlicher in Röthenbach.
4.20 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.
5.15 Uhr: Leibesübungen in den Sommermonaten, Vortrag von Professor Dr. Mart. Vogt.
5.45 Uhr: Die Rundfunkkapelle.
7.30 Uhr: Abendkonzert der Rundfunkkapelle.
8.30 U.: Volkstüml. Orchesterkonzert
Das Rundfunkorchester. Solist Hans Holzmüller (Tenor). Leitung Franz Adam. Liedertexte im Südd. Rundfunk, Heft 37.
In der Pause: Schelmenstreiche aus der Weltliteratur: „Die Schildbürger“. Vorgetragen von Dr. Fritz Gerathewohl.
10.30 U.: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

„Deutsche Stunde in Bayern“, Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25200
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

An- und Verkauf neuer und gebrauchter
Herren-Kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1
Telefonruf 51 375
Gegründet 1894

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Mäntel, Anzüge, Kostüme,
fertigt bei tadellosem Sitz
Umarbeiten, Änderungen jeder Art.
G. Laffal,
Schellingstr. 38 III R.

HERREN-HÜTE
werden umgearbeitet auf neueste Formen
gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE
fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Kaufmann
29 Jahre, vertraut mit allen kaufmännischen Arbeiten, sucht Stelle gleich welcher Branche. Am liebsten Vertrauensstelle oder Stütze des Geschäftsherrn. Da ich wegen meiner national. Einstellung in Baden ständig verfolgt werde, sehe ich mich meiner Gesundheit (Kriegsbeschädigter, E. K. I u. II) halber gezwungen mich zu verändern. Gefäll. Angebote unter 454 an die Anz.-Abt. d. Blattes

Damen-
Hüte, elegante, schicke Modelle und Kopien Haar-, Filz-, Velour-, Plüsch-, Samt-Hüte, stets das Neueste, bekannt mäßige Preise
Der beliebte Samt-Stepphut
Linon-Formen
aus Sparterie, Roßhaar, große Auswahl immer Neuheiten
Hut-Samte . . . . mv. M. 2.- an
Duveline . . . . „ „ „ 2.- „
Silkina, in vielen Farben . . „ „ „ 2.60 „
Moleskin (Plüsch) schwarz . „ „ „ 4.- „
Seiden-Samte, schw. u. Modef. „ „ „ 6.- „
Linon, schw. u. weiß, 50 cm br. „ „ „ 0.60 „
Sparterieplatten prima Stücke „ „ 0.70 „
Bänder in allen Preislagen und Farben
Hutfutter nach Meter und abgepaßt
Hutausputze in modernster Ausführung (Tierform-Nadeln) Phantasien und Reihergestecke in prächtigen Farben.
Gute Qualitäten, bekannt mäßige Preise.
Franz Rosenzvet
Theatinerstr. 1

Derbe Lederkoppel
4½ cm breit, 100—110 cm lang mit Hakenkreuz-Koppelschloß
aus Messing . . . . M. 3.80
in Feldgrau . . . . M. 3.80
Preisliste über Ausrüstung und Abzeichen frei
Heinrich Edelöh, Lüdenscheid
gegr. 1896

Streng reell!
Für originell neuesten Meß'schlager eines tägl. Gebrauchsartikels, wovon jeder Käufer ist, sucht zum Besuch von Privatkundschaft
50 Vertreter(innen)
Mustersendung erfolgt gegen Einsendung von M. 4.50 auf mein Postscheckkonto: Leipzig, Nr. 86274. Bei Nichtgefallen wird Betrag sofort zurückerstattet.
Sanitätsversandhaus Rudolf Schildbach, Zwickau i. S.

DEUTSCHE
bevorzugt bei Einstellung von Personal, gleich welcher Art, die vertriebenen
OPTANTEN
Anfragen sind zu richten an: den Deutschen Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 109 a

Optant
z. Zt. i. Berl., sucht Stell., gleich welch. Art. Anfr. z. richt. a. d. Deutsch. Frauenord., Berl. W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Schlosser
Optant, z. Zt. in Berlin, sucht Stell. Anfr. z. richt. an die Gesch.-St. des Deutsch. Frauenordens, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Optant
Bureauangest., z. Zt. in Berl., sucht Stell., evtl. auch i. and. Fach. Z. erfr.: Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Hilfsmonteur
Optant, z. Zt. i. Berlin, sucht Stell., gleich welcher Art. Z. erf.: Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 109 a

Junge Mädchen
z. Erlernung d. Landhaushaltes u. als Stütz. werden gesucht vom Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 109 a

Mechaniker
auch kaufm. ausgebild., sucht Stell., Optant. Zu erfr.: Deutsch. Frauenorden, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 109 a